



1. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

Nicht selten bekommen die Blätter unserer Zimmerpflanzen im Winterhalbjahr braune Flecken, wachsen die Pflanzen nicht so wie gewünscht bzw. kommt es nach anfänglichem Kümmerwuchs und Welken gar zum Absterben von Pflanzen. Nur in wenigen Fällen sind für diese Schäden Krankheitserreger wie Pilze oder Bakterien verantwortlich. Meistens sind es Fehler in der Pflege, die unseren Pflanzen zum Verhängnis werden. An erster Stelle ist dabei das Gießen der Pflanzen zu nennen. Eine alte Gärtnerregel besagt, dass Pflanzen eher an Wasserüberschuss eingehen, bevor sie vertrocknen. Vor allem bei Verwendung von Übertöpfen passiert es leider immer wieder, dass Pflanzen, weil sie in der Annahme, dass sie in Folge von Wassermangel welken, zu häufig und zu viel gegossen werden. Wasserüberschuss im Wurzelraum führt aber zu Sauerstoffmangel und in der Folge zum Absterben von Wurzeln. An den vorgeschädigten Wurzeln greifen dann meist zusätzlich Pilze an, die den Schaden verstärken. Die Pflanzen sind in diesem Stadium meistens nicht mehr zu retten. Vermeiden lassen sich diese Schäden nur, in dem man vor allem Winterhalbjahr das Gießen der Pflanzen einschränkt. Bevor die Pflanzen gegossen werden, ist zu überprüfen, dass kein Wasser im Übertopf / Untersetzer steht. Nach dem Gießen ist eine Weile (ca. eine halbe Stunde) zu warten und dann überschüssiges Wasser aus Übertopf oder Untersetzer abzugießen. Im Winter ist auch das Düngen der Pflanzen zu reduzieren, da in Folge des langsameren Wachstums der Pflanzen deren Bedarf an Nährstoffen geringer ist. Ein Zuviel an Nährstoffen kann schnell zu Schäden an den Blättern, aber auch an den Wurzeln führen. Die Folge wären die Gleichen wie bei Wasserüberschuss. Wegen des im Winterhalbjahr eingeschränkten Wachstums der Pflanzen sollte man in dieser Zeit auch auf das Umtopfen verzichten und damit bis zum Frühjahr warten.

Die Ursache für braune Blattränder oder -spitzen kann zu niedrige Luftfeuchtigkeit in den Räumen sein. Nicht selten treten dann noch Spinnmilben oder Schildläuse auf, die sich unter diesen Bedingungen wohl fühlen. Abhilfe schafft das regelmäßige Einsprühen der Pflanzen mit Wasser, das zu einem besseren Gedeihen der Pflanzen beiträgt und die Entwicklungsbedingungen für die Schädlinge verschlechtert. Die Verwendung von entkalktem Wasser oder Regenwasser beugt der Fleckenbildung auf den Blättern vor.

Durch Pilze verursachte Flecken haben meistens eine typische Form und Färbung, oft weisen die Flecken einen gelben Rand auf oder haben konzentrische Ringe. Sie können daran von den durch ungünstige Bedingungen verursachten Schädigungen unterschieden werden. Die Herkunft vieler unserer Zimmerpflanzen ist der tropische Regenwald. Daran sollten wir auch denken, wenn die Wohn- und Arbeitsräume gelüftet werden. Viele Pflanzen vertragen keine Zugluft, sie reagieren darauf u. a. mit dem Abwerfen von Blütenknospen. Wichtig aber ist, dass nur gelüftet wird, wenn die Außentemperaturen über 0 ° C betragen. Schließlich sei noch darauf verwiesen, dass manche Pflanzen den häufigen Wechsel des Standortes gar nicht mögen, das Abwerfen der Blütenknospen bei Kamelien ist nur eine der möglichen Folgen.

Ihre Pflanzenschutzberater



2. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

bei frostfreiem Wetter bzw. bei nur leichten Frösten (Temperaturen nicht unter -5°C), kann der Schnitt der Gehölze erfolgen, der bis Ende Februar abgeschlossen sein sollte. Das gilt im besonderen für den Wein, der sonst bei zu spät durchgeführten Schnittmaßnahmen sehr stark „blutet“. Bei einer späteren Durchführung der Schnittmaßnahmen besteht u. a. die Gefahr der Schädigung bzw. des Abbrechens von weit entwickelten Blütenknospen. Bäume sollten nicht geschnitten werden bei regnerischem Wetter wegen der Gefahr der Infektion der Wunden mit Erregern von Rindenerkrankheiten. Vor dem Beginn der Schnittmaßnahmen sollte zunächst kontrolliert werden, ob Äste, Zweige oder Triebe erkrankt oder gar abgestorben sind. Die befallenen oder abgestorbenen Pflanzenteile sind als Erstes zu entfernen und danach wird der Schnitt zur Erziehung, Verjüngung oder Korrektur der Krone durchgeführt. Raue Wundränder sind mit einem scharfen Messer zu glätten. Stärkere Wunden (mehr als 5 cm Durchmesser) sind nach dem Schnitt zum Schutz gegen Infektionen mit Rindenerkrankheiten und zur besseren Verheilung der Wunden mit einem im Fachhandel erhältlichen Wundverschlussmittel zu versorgen. Möglich ist aber auch die Versorgung der Wunden mit einem Anstrich auf der Basis von Latex. Auf keinen Fall aber sollte man Farbreste verwenden, die Lösungsmittel enthalten (Lacke), starke Schäden an der Rinde bis Absterben des Gehölzes könnten sonst die Folge sein! Der Schnitt ist ein wichtiger Bestandteil der Maßnahmen zur Bekämpfung einer Reihe von Krankheiten und Schädlingen wie z. B. Amerikanischer Stachelbeermehltau oder Apfelmehltau. An anfälligen Stachelbeersträuchern oder -stämmchen überwintert der Mehltaupilz in den Knospen oder in Fruchtkörpern, die der Pilz im Laufe der vorjährigen Saison gebildet hat. Infizierte Triebe weisen eine bräunliche Färbung auf, man sollte deshalb diese beim Schnitt unbedingt vor Beginn des Austriebes entfernen. Dies gilt auch für die vom Apfelmehltau befallenen Triebspitzen, die eine weißlich-graue Färbung aufweisen. Die entfernten kranken Triebe sollten nach Möglichkeit verbrannt werden, dabei ist zu beachten, dass in manchen Städten und Gemeinden ein Verbrennungsverbot besteht! An Schwarzen Johannisbeeren ist auf verdickte Knospen („Rundknospen“) zu achten, sie sind Anzeichen für Befall durch Gallmilben. Einzelne Rundknospen bzw. bei stärkerem Befall die befallenen Triebe vor Beginn des Austriebes entfernen und vernichten.

In den Gärten können jetzt die ausgedienten Weihnachtsbäume als Winterschutz für Rosen und andere empfindliche Kulturen entsorgt werden. Auf die Dichtheit der Zäune ist zu achten oder Manschetten an den Gehölzen anlegen, um Wildschäden zu vermeiden. Nach wie vor sind die Feldmäuse sehr lebendig, auch sie können durch Fraß an den Wurzelansatzstellen große Schäden verursachen. Mäuseköder entsprechend der Anwendungsbedingungen anwenden, Fallen aufstellen oder die Katzen weniger füttern, damit sie den Mäusen mehr nachstellen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



3. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

die Frostperiode der letzten Tage geht zu Ende und im Garten ist ein Kontrollgang ratsam. Dabei ist besonders auf die Dichtheit der Zäune, das Vorhandensein von Fraßschäden an Stämmen, Wurzelansatzstellen, Wurzeln und den unteren Ästen der Obstbäume sowie flache Erdhaufen (Wühlmäuse) zu achten. Im Gegensatz dazu werfen Maulwürfe „spitz“ zulaufende Erdhaufen auf.

Wenn das „Weißeln“ der Stämme und stärkeren Äste noch nicht erledigt wurde, kann das jetzt noch durchgeführt werden. Zunächst sollte man lockere Rindenteile mit einer Drahtbürste entfernen und danach die Stämme und die Ansatzstellen der Gerüstäste sowie die stärkeren Äste mit einer Kalkbrühe einstreichen oder abspritzen. Im Fachhandel sind entsprechende Produkte wie z. B. Bio-Baumanstrich von Neudorff oder Schacht Weißanstrich erhältlich. Bei der Anwendung dieser Mittel sind die Hinweise der Gebrauchsanleitung zu beachten. Aus Lehm (5,0 kg), Kuhfladen (3,0 kg), Stein- oder Algenmehl (500 g), Schachtelhalmbrühe (0,5 l), Holzasche (500 g) und warmen Wasser (10,0 l) bzw. 10 kg Kalkhydrat, 1,5 kg Kaltleimpulver und 10 l Wasser kann ein solcher Anstrich auch selbst hergestellt werden. Die zuletzt genannte Kalklösung kann man auch mit einer Rückenspritze ausbringen. Die weiße Farbe am Stamm und an den Ästen reflektiert die Wärmestrahlen. Mit dem Anstreichen der Stämme wird somit die Gefahr der Entstehung von Frostrissen in der Rinde durch sonst große Temperaturunterschiede in der Rinde der Bäume bei starken Nachtfrösten sowie Sonnenschein an Wintertagen vermindert. Der Kalkanstrich verhindert außerdem den Luftaustausch der Schädlinge, die als Insekt, Puppe oder Ei in Verstecken unter Rindenschuppen überwintern, und deren Schlupf im Frühjahr. Darüber hinaus leistet der Kalkanstrich einen Beitrag zur Baumhygiene, in dem der Befall mit Pilzen, Moosen und Algen reduziert wird und wirkt auch vorbeugend gegen Wildverbiss. Ein weiterer Nutzen des Kalkanstrichs der Bäume ist die Blühverzögerung im Frühjahr von bis zu 6 Tagen. Dies kann bei den sehr früh blühenden Obstarten bzw. Sorten von Vorteil sein. Dazu ist es aber notwendig, dass auch die Äste eingestrichen werden.

Der örtlich strenge Barforst kann empfindliche Kulturen geschädigt haben. Bei im Herbst gesetzten Pflanzen ist mit dem „Hochfrieren“ der Pflanzen zu rechnen. Dabei kann der Kontakt der Pflanzen mit dem Boden unterbrochen worden sein. Die betroffenen Pflanzen sind möglichst bald „anzutreten“, um den Bodenschluss wiederherzustellen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



4. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

die Sitkafichtenlaus hat auch im vergangenen Jahr an verschiedenen Standorten starke Schäden durch das Saugen an den Nadeln anfälliger Arten wie Blaufichte, Serbische Fichte verursacht. Die Saugschäden sind an den zunächst gelb-grünen Flecken an den Nadelunterseiten sichtbar. Erst später werden diese Nadeln rötlich-braun bis braun und fallen ab. In der Folge verkahlen die Zweige von innen her, so dass an stark befallenen Fichten nur noch an den Spitzen der Zweige intakte Nadeln zu finden sind. Zu beachten ist, dass bei verschiedenen Fichtenarten (*Picea engelmannii*, *P. morinda*) kein Nadelfall erfolgt, bei diesen Arten färben sich die Nadeln nur braun. Während in milden Wintern auch erwachsene Sitkafichtenläuse überwintern können und sich bei Temperaturen über 0° C weiter vermehren können, werden die Sitkafichtenläuse durch längere Frostperioden mit Temperaturen unter -14° C derart gehemmt, dass der Populationsaufbau im Frühjahr verzögert verläuft. Also zumindest bei diesem Schädling müssten sich die zurzeit herrschenden Wintertemperaturen positiv im Sinne des Pflanzenschutzes auswirken! Über die Befallssituation gibt am besten die Klopfprobe Auskunft. Bei milder Witterung ist ein Blatt eines weißen starken Papiers (oder Karton) von der Größe eines normalen Schreibblockes (DIN A 4) unter die Zweige zu halten und dann ist mit einem Stiel mehrmals auf die Zweige/Äste zu schlagen. Danach wird auf dem Papier/Karton kontrolliert, ob lebende Läuse vorhanden sind. Die Sitkafichtenlaus ist grün gefärbt und hat rotbraune Augen. Bei mehr als 6 Läusen je Klopfprobe sind Bekämpfungsmaßnahmen angezeigt, eingesetzt werden können u. a. Mittel auf der Basis von Mineralölen.

Die Kübelpflanzen im Winterquartier nicht vergessen, sie sind regelmäßig auf Schädlingsbefall zu kontrollieren und dem Bedarf entsprechend zu gießen - eher etwas zu wenig!

Schwierig ist die Situation bei den winterharten Kübelpflanzen, die im Freiland überwintern. Bei ihnen besteht in längeren Frostperioden einmal die Gefahr, dass der Wurzelballen durchfriert und damit der Schädigung der zumeist etwas empfindlichen Wurzeln. Die größere Gefahr droht aber den Pflanzen, dass sie vertrocknen, da die Wurzeln kein Wasser aufnehmen und weiterleiten können. Die Pflanzen sind in anhaltenden Frostperioden bei sonnigem Wetter mit Schattierleinen oder anderen Materialien vor der Sonneneinstrahlung zu schützen. Gut beraten war in diesem Winter, wer vor Eintritt der Fröste die Töpfe der winterharten Kübelpflanzen an einem geschützten Standort im Garten eingesenkt und deren Oberfläche mit Laub abgedeckt hat. Das bietet einen recht guten Schutz vor diesen Gefahren.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



6. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

frostfreies Wetter sollte auch dafür genutzt werden, um den Komposthaufen umzusetzen. Das Umsetzen dient der Durchlüftung des Komposthaufens und damit der besseren Zersetzung von noch nicht genügend umgesetzter Materialien. Luftmangel im Komposthaufen kann zu Fäulnis statt der erwünschten Rotte führen. „Unreifer“, noch nicht „fertiger“ Kompost kann zu Wachstumsstörungen bzw. zu Ausfällen führen, wenn er Substraten/Erden z. B. für Aussaaten oder zum Pikieren von Sämlingen zugesetzt wird. Beim Umsetzen des Komposthaufens ist darauf zu achten, dass die verschiedenen Schichten ihren Platz tauschen, d. h. der „Kern“ des Komposthaufens sollte auf dem neuen Komposthaufen die äußere Schicht bilden und umgekehrt. In der älteren Fachliteratur wird darauf hingewiesen, dass die Umsetzungsprozesse im Komposthaufen wenigstens drei Jahre in Anspruch nehmen. Dann erst sollte man Komposterde verwenden! Bereits fertige, zersetzte Komposterde ist zu sieben und vor der Verwendung zum Aufwärmen in einem temperierten Raum zu lagern. Noch nicht zersetzte Materialien werden auf den „neuen“ Komposthaufen gebracht. Die Verwendung von Hilfsmitteln bei der Kompostierung wird oft empfohlen, ist aber nicht unbedingt erforderlich, vor allem dann nicht, wenn ein hoher Anteil gut abbaubarer Ausgangsmaterialien, verwendet wird. Küchenabfälle sind auf Grund ihrer leichten Zersetzbarkeit gut geeignet, um die Rotteprozesse im Komposthaufen zu fördern. Aber man sollte dabei bedenken, dass man damit recht schnell Ratten anlockt. Deshalb sollte man keinesfalls Fleisch- und Wurstabfälle auf den Komposthaufen bringen! Meistens reicht es auch, wenn beim Ansetzen des neuen Komposthaufens mehrere Schaufeln Gartenerde oder fertige Komposterde untergemischt werden. Damit werden genügend Mikroorganismen geliefert, um die Umsetzungsprozesse in Gang zu bringen.

Bei der Verwendung von Komposterde sollte man stets bedenken, dass diese sehr nährstoffreich sein kann, besonders der Gehalt an Kalium sowie und der Gesamtsalzgehalt können sehr hoch sein. Keimlinge oder Sämlinge können diese Mengen nicht verwerten bzw. sind nicht in der Lage den hohen Salzgehalt zu tolerieren, es kommt zu Verbrennungen an der Wurzel und in der Folge zu Wachstumsstörungen bzw. zum Absterben der Pflänzchen. Sicherer ist es deshalb für das Gelingen der Anzuchten, wenn man Komposterde mit Torf und anderen geeigneten Materialien entsprechend des Bedarfs und der Ansprüche der Pflanzen mischt. Eine Untersuchung der Komposterde vor deren Verwendung auf seinen Nährstoff- und Salzgehalt ist empfehlenswert.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



7. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

noch sind die Böden in den Gärten tief gefroren, aber so bald sie aufgetaut und abgetrocknet sind, ist es Zeit für die Entnahme einer oder mehrerer Bodenproben für die Untersuchung auf den Nährstoff- und Salzgehalt sowie den pH-Wert des Bodens oder auch eines Substrates. Denn Nährstoffmangel, manchmal aber auch ein Überschuss an bestimmten Nährstoffen, können die Ursache für Schäden (z. B. Vergilbungen, Verbrennungen an den Blatträndern) und Wachsminderungen, aber auch Ertragsverlusten sein. Werden die Ursachen noch rechtzeitig im Laufe der Vegetationsperiode erkannt, so kann durch eine gezielte Kopfdüngung ein Nährstoffmangel noch beseitigt und Ertragsverluste vermieden werden. Ein Nährstoffüberschuss im Boden ist jedoch nicht nur für die Pflanzen schädlich, er ist auch eine Gefahr für die Umwelt, im Besonderen kann das Grundwasser belastet werden. Es ist deshalb wichtig, dass man den Versorgungsgrad seines Bodens mit Nährstoffen kennt. Dieses Wissen kann man nur über eine Bodenprobe erhalten. Manche Pflanzenmärkte bieten Bodenuntersuchungen im Spätwinter an, man kann aber auch Bodenproben in Umweltlaboratorien analysieren lassen (die „Gelbe Seiten“ geben Auskunft über derartige Labore in Ihrer Nähe). Mit dem Labor kann der Termin der Abgabe der Probe u. a. Details (wie z. B. Hinweise zur Probenahme) abgestimmt werden. Günstig ist es, wenn das Labor zum Analyseergebnis auch eine Düngungsempfehlung gibt, darauf sollte man bei der Wahl des Labors achten.

Standardmäßig erfolgt die Untersuchung auf den Gehalt an Phosphor, Kalium und Magnesium sowie auf den pH-Wert, aus dem der Kalkbedarf des Bodens abgeleitet wird. Die Bestimmung der Stickstoffversorgung ist in Gartenböden in der Regel nicht sinnvoll, da diese sich kurzfristig ändern kann und somit nur eine Momentaufnahme darstellt.

Bei der Probenahme muss man unterscheiden in Gartenböden, Dauerkulturen, Rasen: Die Proben sind von diesen Flächen getrennt zu entnehmen! Die Entnahme der Proben erfolgt mit einem Spaten oder einem speziellen Bohrstock. In Gartenböden entnimmt man die Probe aus 0-20 cm Tiefe (in Rasen von 0-10 cm), von der Erde auf dem Spatenblatt wird dann über die gesamte Länge ein etwa 3 x 3 cm starker Erdstreifen abgetrennt und in einem Eimer gesammelt. Die Probenahme muss an möglichst vielen Stellen (mindestens 15 je Teilfläche) erfolgen, danach werden die gesammelten Einzelproben von jedem Teilstück gut gemischt und ca. 500 g in eine reißfeste Plastiktüte verpackt. Die Tüte muss wischfest (z. B. mit wasserfestem Stift) beschriftet werden (Anschrift, evt. Nummer der Probe, Kultur) und möglichst ohne lange Zwischenlagerung an das Untersuchungslabor geschickt/transportiert werden. Von den Untersuchungslabors sind meistens auch Probenbegleitscheine für die Angabe aller notwendigen Daten erhältlich.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



8. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

verschiedene Obst- und Laubbäume sind Wirtspflanzen des Goldafters, eines ziemlich schädlichen Schmetterlings, dessen Raupen im Frühjahr Kahlfraß an den Wirtsbäumen verursachen können. Bedeutsamer als die sichtbaren Schäden an den Bäumen ist die Tatsache, dass der Goldafter auch für den Mensch gefährlich werden kann. Die Haare seiner wie auch der Raupen einiger anderer Schmetterlinge können auf der Haut von empfindlichen Menschen sehr unangenehme Ekzeme hervorrufen. Im Winter kann der Befall von Gehölzen durch den Goldafter anhand der Winternester leicht festgestellt werden. Mehrere hundert Raupen können in einem solchen Winternest (mehrere Blätter werden im Herbst zu einem Nest zusammen gesponnen) überwintern. An sonnigen Spätwintertagen verlassen die Raupen das Winternest und sonnen sich, zum Schutz gegen kühle Nachttemperaturen (Frost) kehren sie zur Übernachtung in das Nest zurück. Bis spätestens kurz vor Beginn des Austriebes der Bäume sind die Winternester zu entfernen (ausschneiden mit den Ästen/Zweigen) und zu vernichten (günstig ist das Verbrennen der Winternester!).

Die Gladiolen- und Dahlienknollen im Winterlager sind zu kontrollieren. Kranke und befallene Knollen sind zu entfernen. Die Gladiolenknollen sind nach der erfolgten Trocknung zu putzen - die Reste der alten eingetrockneten Knolle sind zu entfernen, die Tochterknollen sind trocken, aber nicht zu warm zu lagern.

Die Saatgutbestände sollten überprüft werden, da die Keimfähigkeit bei den verschiedenen Gemüse- und Zierpflanzenarten sehr differenziert ist. Eine Keimprobe (Plastikschaale mit Deckel, angefeuchtetes Filterpapier, Aufstellung an einem warmen Standort) gibt Auskunft über die Keimfähigkeit des Saatgutes. Auf diese Weise kann man sich Enttäuschungen ersparen.

Beim Kauf von Saatgut sollte man neben den Gebrauchseigenschaften der Sorte auch auf die Widerstandsfähigkeit gegenüber wichtigen Krankheiten und/oder Schädlingen achten. Die Bekämpfung verschiedener Krankheiten und Schädlinge wie die Kraut- und Braunfäule der Tomate oder der Möhrenfliege ist durch den Mangel bzw. das Fehlen geeigneter Pflanzenschutzmittel ziemlich schwierig. Beim Anbau einer resistenten bzw. widerstandsfähigen Sorte ist der Kulturerfolg sicherer als beim Anbau einer anfälligen Sorte. Dies ist besonders wichtig beim Anbau von Tomaten, Freilandgurken, Möhren und Buschbohnen. Beim Kauf des Saatgutes sollten Sie deshalb gezielt nach der Resistenz/Widerstandsfähigkeit der Sorten fragen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



10. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

wer den Schnitt der Stachelbeeren noch nicht durchgeführt hat, sollte dies nun nachholen. Auch die als pilzfest bezeichneten Sorten können durch den Amerikanischen Stachelbeermehltau befallen werden. Sichtbares Zeichen des Befalls sind braune Triebspitzen, die Rinde ist an diesen Stellen leicht eingesunken. Die befallenen Spitzen sind unbedingt zu entfernen, um den Befallsdruck zu reduzieren. Die Büsche und die Kronen von Stämmchen sind auszulichten, damit das Laub und die Beeren nach Niederschlägen schneller abtrocknen können. Dabei entfernt man auch ältere und schwächere Triebe und regt auf diese Weise auch den Neutrieb an, der für eine gute Fruchtqualität wichtig ist. Zur Befallsminderung können vor Austriebsbeginn und danach insgesamt 6 Spritzungen mit Thiovit Jet (Wirkstoff: Netzschwefel) durchgeführt werden. Aufwandmenge: 50 g/100 m² vor dem Austrieb und 40 g/100 m² nach dem Austrieb, Abstand zwischen den Behandlungen: 6-8 Tage.

An Schwarzen Johannisbeeren ist der Erziehungs- und Auslichtungsschnitt ebenfalls vor Vegetationsbeginn abzuschließen. Dabei ist auf Befall der Stämmchen oder Büsche durch Gallmilben zu achten. Anzeichen für den Befall durch diese mit den bloßen Augen nicht erkennbaren Schädlinge sind die so genannten Rundknospen, dick angeschwollene Knospen, in deren Inneren die Schädlinge überwintern. Bei Vegetationsbeginn verlassen die Gallmilben die Rundknospen und wandern zu den neuen sich entwickelnden Blättern. Befallene Triebe sind beim Schnitt zu entfernen und nach Möglichkeit zu verbrennen. An Brombeeren sollten spätestens jetzt auch die alten Tragruten entfernt werden. In den Knospen der Brombeeren überwintern ähnlich wie bei der Schwarzen Johannisbeere die Gallmilben, allerdings kommt es bei der Brombeere nicht zur Bildung von Rundknospen. Zur Befallsminderung können u. a. Spritzungen mit Thiovit Jet (siehe oben), ab Beginn des Austriebes auch eine einmalige Behandlung mit Austriebsspritzmittel Eftol-Öl (Wirkstoff: Mineralöle) durchgeführt werden. Nach dem Austrieb können an Beerenobst und Weinreben auch noch Rapsöl-Präparate wie Micula oder Schädlingsfrei Naturen gegen Gall- und Kräuselmilben eingesetzt werden. An Weinreben haben die gegen den Echten Mehltau gerichteten Schwefel-Behandlungen auch eine Wirkung auf die Gall- und Kräuselmilben.

Die auf der Gebrauchsanleitung der Pflanzenschutzmittel angegebenen Hinweise zur Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeiten sowie die Auflagen zum Schutz der Anwender und der Umwelt und im besonderen des Wassers sind unbedingt einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



11. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

mancher Gartenfreund legt großen Wert darauf, alle oder einen Teil der im Garten und Balkon/ Terrasse benötigten Jungpflanzen selbst heran zu ziehen. Wer dafür ein Gewächshaus zur Verfügung hat, kann durch Steuerung der Temperatur (heizen bzw. lüften) für optimale Wachstumsbedingungen der Sämlinge/ Jungpflanzen sorgen. Sehr viel schwieriger ist allerdings die Durchführung der Anzucht im Fensterbrett. Vor allem am Südfenster wird es sehr schnell viel zu warm für die Sämlinge/ Jungpflanzen. In der Folge können die empfindlichen Pflänzchen Verbrennungen erleiden bzw. sehr schnell überständig werden. Bei intensiver Sonneneinstrahlung muss deshalb schattiert und gelüftet werden! Sämlinge müssen rechtzeitig vereinzelt (pikiert) werden, damit sich gesunde, kräftige Jungpflanzen entwickeln können. Wenn mit dem Pikieren zu lange gewartet wird, bleiben die Sämlinge dünn und weich, nicht selten fallen sie um oder gehen gar ein. Bevor die Pflanzen ins Freie gepflanzt werden können, müssen sie abgehärtet werden. Das erfolgt durch Lüften (öffnen des Fensters am Tage) oder auch das Umräumen in ein eventuell vorhandenes Frühbeet, wobei auch hier dem Lüften viel Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Noch hat der Winter das Sagen, aber bald können vorhandene Frühbeete für die Anzucht von Jungpflanzen bzw. den Anbau von Frühgemüse vorbereitet werden. Laub- oder Mistpackungen sorgen für Bodenwärme, die der Entwicklung der Pflanzen förderlich ist. Häufige Fehler bei der Anzucht von Pflanzen sind die zu dichte und die zu tiefe Aussaat. Besonders der ungeübte Gartenfreund sollte feinkörniges Saatgut mit Sand mischen, um bei der Aussaat den optimalen Abstand zwischen den einzelnen Samen einhalten zu können. Auf diese Weise lässt sich auch Geld für das meist nicht gerade billige Saatgut sparen. Die Saattiefe richtet sich nach der Samengröße! Im Frühbeet kann durch die intensive Sonneneinstrahlung im Frühjahr der Boden recht schnell austrocknen, gießen, schattieren, lüften stellen einen recht großen Pflegeaufwand dar.

Bei Pflanzenarten, die eine recht lange Keimdauer haben (z.B. Möhren) hat es sich bewährt, bei der Aussaat dem Möhrensaatgut z.B. Radiessamen unterzumischen (= Markiersaat). Die Radiessamen keimen viel schneller und erleichtern so die Durchführung von Pflegemaßnahmen (Bodenlockerung, Unkrautbekämpfung) vor dem Auflaufen der Möhrenpflänzchen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



12. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

nun wird es Zeit für das Vorkeimen von Pflanzkartoffeln, weil sich so die Zeitspanne von Pflanzung bis zur Ernte der Kartoffeln verkürzen lässt. Die Kartoffel ist eine sehr gute Vorfruchtkultur, sie hinterlässt eine sehr gute Bodenstruktur und unterdrückt Unkräuter. Nach den Kartoffeln können auf den geräumten Beeten Gemüsekulturen wie z. B. Buschbohnen (bis zum 15.07.) oder Gründüngungspflanzen gesät oder Erdbeeren gepflanzt werden. Es gibt eine sehr große Anzahl von Kartoffelsorten. Deshalb ist die Wahl der Sorte beim Anbau von Kartoffeln im Haus- und Kleingarten sehr wichtig. Die Kocheigenschaften und der Geschmack der Kartoffeln sowie die Zugehörigkeit zu einer der verschiedenen Reifegruppen sind dabei zu beachten. Wer seine Beete intensiv nutzen möchte, muss eine früh reifende Sorte wählen (z. B. „Solist“, „Arkula“ oder die rotschalige „Rosara“). Wer über genügend Platz im Garten und auch über Lagermöglichkeiten für die Kartoffeln verfügt, kann auch Sorten anderer Reifegruppen (mittelfrüh, mittelspät und spät reifende), die meistens höhere Erträge als die Sorten der frühen Reifegruppe erbringen, anbauen. Wer Kartoffeln sehr zeitig ernten möchte, sollte neben der richtigen Sorte auch alle Möglichkeiten zur Verfrühung der Ernte nutzen. Zu diesen Maßnahmen zählt auch das Vorkeimen der Pflanzkartoffeln. Die Pflanzkartoffeln sind dazu an einem hellen Standort bei etwa 8 bis 10° C (zu Beginn des Vorkeimens auch kurzfristig bei etwas höheren Temperaturen) aufzustellen. Das Licht ist erforderlich für die Ausbildung von kurzen, kräftigen Lichtkeimen. Lange Keime können beim Transport, Legen (Pflanzen) und Abdecken der Knollen leicht abbrechen. Im Dunkeln bilden sich nur lange, chlorophyllfreie Dunkelkeime, die für den erfolgreichen Kartoffelanbau nicht hilfreich sind. Sie sollten vor der Pflanzung unbedingt entfernt werden. Möglich ist z. B. auch die Verwendung von Transportpaletten für Eier oder von Topfpaletten für das Vorkeimen der Pflanzkartoffeln. Dabei kann man die Knollen auf torfhaltiges Substrat setzen, wodurch die Wurzelbildung gefördert wird. Beim Pflanzen muss dann aber darauf geachtet werden, dass neben den Keimen auch die Wurzeln nicht beschädigt werden. Beim Anbau von Frühkartoffeln lohnt auch die Verwendung von Lochfolie, die nach der Pflanzung über die Dämme gelegt wird. Damit kann eine deutliche Ernteverfrühung erzielt werden. Die Lochfolie bietet auch einen gewissen Schutz gegen niedrige Nachttemperaturen. Um die Ausbreitung von Viruskrankheiten und in der Folge Schäden wie Ernteverluste durch kleinere Knollen zu vermeiden, sollte man regelmäßig neues zertifiziertes (geprüftes) Pflanzgut verwenden. Spätestens dann, wenn an den Blättern auffallende Symptome wie Blattrollen oder Mosaiksymptome beobachtet und nur noch kleine Knollen (trotz ausreichender Versorgung mit Wasser und Nährstoffen) geerntet werden, sollte man einen Pflanzgutwechsel vornehmen. Auf keinen Fall sollte man Speisekartoffeln aus dem Supermarkt als Pflanzkartoffeln verwenden. Speisekartoffeln werden meistens mit Mitteln zur Keimhemmung behandelt, dies wäre bei der Verwendung als Pflanzkartoffel ein großer Nachteil.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



13. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

„der Frühling“ hat sich eingestellt “ - Endlich! werden viele Gartenfreunde sagen. In den Gärten beginnt nun das Aufräumen, das restliche in den Gärten verbliebene Falllaub, die abgestorbenen Teile von Stauden sind abzuschneiden. Falllaub und Staudenreste können über den Komposthaufen entsorgt werden. An den Erdbeerpflanzen sind ebenfalls die abgestorbenen Blätter zu entfernen. In Städten und Gemeinden, in denen die Verbrennung von pflanzlichen Abfällen erlaubt ist, kann man Schnittholz, Falllaub und andere pflanzlichen Abfälle unter Beachtung der festgelegten Zeiträume verbrennen. Wenn der Boden abgetrocknet ist, kann man die mineralischen Düngemittel streuen und flach einarbeiten. Auf die im Spätherbst/ Winter gewachsenen Unkräuter wie z. B. die Vogelmiere und das Einjährige Rispengras ist zu achten, sie sind möglichst bald zu entfernen, bevor sich die Samen bilden können. Die Balkon- und Kübelpflanzen im Überwinterungsquartier sind weiterhin regelmäßig auf Befall durch Schädlinge und Krankheiten zu kontrollieren und können nun zurückgeschnitten und umgetopft werden. Dabei sind zunächst die abgestorbenen Pflanzenteile (auch den Zustand der Wurzeln kontrollieren!) zu entfernen und erst dann erfolgt der Rückschnitt der Pflanzen, der dem optimalen Pflanzenaufbau entsprechen sollte. Aber bitte beachten: Beim Oleander dürfen Knospen tragende Triebspitzen nicht entfernt werden, denn aus ihnen sollen sich in einigen Wochen die Blüten entwickeln. Die Wurzelballen können mit einem scharfen Messer „schonend“ verkleinert werden, so kann man die sonst notwendige Verwendung von immer größeren Töpfen etwas verzögern. Nach dem Umtopfen ist vorsichtig zu gießen, bis neues Wachstum von Blättern anzeigt, dass die Pflanzen den Eingriff gut überstanden haben. Beim Umtopfen ist auch darauf zu achten, dass im unteren Bereich eine Drainageschicht aus Kies, Splitt oder zerkleinerten Mauernziegeln eingebracht wird, in die überschüssiges Wasser abfließen kann. Sonst sind Wurzelschäden schnell möglich. Auf diese Drainageschicht wird eine Vliesschicht gelegt, damit das Substrat nicht in die Drainageschicht verfrachtet wird. In das Substrat können Depotdünger untergemischt werden. Verzichtet man darauf, ist später den Pflanzen regelmäßig Dünger beim Gießen zuzuführen. Das sollte man bedenken, wenn man z. B. solche Starkzehrer, wie die Engelstromecke zur vollen Entfaltung der Blüten bringen möchte.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



14. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

nach dem relativ langen diesjährigen Winter braucht nun auch der Rasen seine Pflege. Sobald die Flächen ausreichend abgetrocknet sind, sollte man die Rasenflächen entweder mit einem Eisenrechen abharken oder diese Arbeit kräfteschonender mit einem Vertikutiergerät erledigen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Arbeitstiefe des Gerätes nicht zu tief eingestellt ist. Mit diesem Arbeitsgang wird die Bodenoberfläche etwas aufgelockert und damit der Boden belüftet sowie der Filz aus abgestorbenen Gräsern/ Mähgutresten/ Moosen und das Falllaub vom letzten Herbst entfernt. Das Wachstum der Gräser wird durch diese Maßnahme gefördert. Im Rasen entstandene Leerstellen müssen unbedingt mit strapazierfähigen Gräserarten nachgesät werden, weil sich sonst hier recht schnell Unkräuter oder auch Moose ansiedeln, die sich ausbreiten und die benachbarten Gräser unterdrücken können. Es empfiehlt sich auch die Kontrolle von pH-Wert und Nährstoffgehalt des Bodens durch eine Bodenprobe und zielgerichtete Düngungsmaßnahmen mit Rasendüngern oder speziellen Düngern nach Düngungsempfehlung des Bodenlabors.

Die Kübelpflanzen sind auf die Sommersaison vorzubereiten. So bald als möglich sollte man die Pflanzen ins Freie räumen, um sie an das intensivere Sonnenlicht zu gewöhnen. Wenn man damit zu lange wartet, kommt es im Winterquartier zur Bildung von Blättern, die dann im Freien meistens „verbrennen“. Deshalb sollten die Kübelpflanzen möglichst bald zunächst an einem geschützten Standort wie z. B. vor einer Hauswand aufgestellt werden. Hier können sie auch bei Nachtfrostgefahr durch abdecken mit Folienplanen vor Frostschäden geschützt werden.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



15. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

in den letzten Jahren haben sich auch auf Rasenflächen Moose zunehmend ausgebreitet. Sie können nur durch mehrere aufeinander abgestimmte Maßnahmen bekämpft werden. Bevor man Bekämpfungsmaßnahmen einleitet, muss geprüft werden, welche Ursachen das Wachstum der Moose im Rasen hat. Als wichtigste Ursachen für das gehäufte Auftreten von Moosen sind zu nennen:

- schattige Lage (Nordhänge, Waldränder, Bäume, Gebäude)
- verdichtete oder zu Staunässe neigende Böden

Zur Bekämpfung von Moosen wird oft die Kalkung empfohlen, sie versagt oft wegen des Auftretens verschiedener Moosarten, die sehr unterschiedliche Ansprüche an den Nährstoffgehalt und den Kalkgehalt des Bodens stellen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die alleinige Anwendung von derartigen Moosvernichtern nicht zum Ziel führt. Es ist vielmehr erforderlich, die Ursachen für das Auftreten der Moose zu erkennen und diese zu beseitigen. Dazu zählen:

- Verdichtungen im Boden beseitigen (Vertikutiergerät oder Eisharken), bei Bedarf im Sommer wiederholen, der Einbau von Drainageschichten und die Neuansaat können in extremen Fällen erforderlich sein
- schattentolerante Gräserarten oder Stauden auf schattige Flächen bringen
- in Trockenperioden Rasen ausreichend mit Wasser versorgen
- den Rasen nicht zu kurz und zu oft schneiden (Gräser werden sonst zu sehr geschwächt), wenn nicht gewässert werden kann, in Trockenperioden Rasen möglichst gar nicht mähen
- Entfernen des Mähgutes von den Rasenflächen (Mähgut abrechen und kompostieren oder als Mulchmaterial verwenden) bzw. spezielle Rasenmäher verwenden
- pH- Wert und Nährstoffgehalt des Bodens kontrollieren (Bodenprobe) und zielgerichtet mit Rasendüngern oder speziellen Düngern nach Düngungsempfehlung des Bodenlabors düngen.
- Moosvernichter (meist auf der Basis Eisen- (II)-Sulfat + Kalk) verwenden, Anwendung der Mittel entsprechend der Hinweise auf der Gebrauchsanleitung

Weitere Hinweise können Sie dem Merkblatt „Moose“ entnehmen, das auch im Internet unter www.tll.de/ainfo zu finden ist.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



Sehr geehrte Gartenfreunde,

Um Schäden durch den Erreger der Monilia-Spitzendürre (*Monilinia laxa*) an Mandelbäumchen, Pflaumen und Kirschen zu vermeiden, sollte man schon jetzt die Fungizid-Behandlungen vorbereiten. Die rechtzeitige Entfernung von Fruchtmumien und abgestorbenen Trieben im Winter ist für die Bekämpfung der Krankheit von großer Bedeutung und sollte eine Selbstverständlichkeit sein. In den letzten Jahren hat diese Krankheit, die bei feucht-kühler Witterung ganze Zweigpartien und Bäume zerstören kann, einen hohen Tribut von den Haus- und Kleingärtnern gefordert. Eine sehr große Anzahl von befallenen Bäumen, vor allem Sauerkirschen, ist als Folge des Befalls mit dieser Krankheit gerodet worden. Um den Befall gering zu halten, können je nach Witterungsverlauf bis zu 3 Behandlungen mit Teldor (Wirkstoff: Fenhexamid) oder Pilzfrei Ectivo (Wirkstoff: Myclobutanil): 1. Behandlung: Kelchblätter geöffnet, 2. Behandlung: Mitte der Blüte, 3. Behandlung: Ende der Blüte) durchgeführt werden. Wer noch über Restmengen von Spezial Pilzfrei Monizin oder Baycor-Spritzpulver verfügt, kann diese Mittel noch in diesem Jahr einsetzen (Behandlungen zu Beginn der Blüte, Vollblüte und Ende der Blüte). Bei den Behandlungen wird die Narren- und Taschenkrankheit mit erfasst. Beim Auftreten erster Monilia-Symptome (Absterben und Vertrocknen von Blüten, Absterbeerscheinungen an Zweigen) sollte man umgehend bis 20 cm tief in das gesunde Holz zurückschneiden, um die weitere Ausbreitung im Baum zu verhindern. Bäume der Sorte „Schattenmorelle“ reagieren mit heftigem Gummifluss auf die Infektion mit dem Pilz. Bei Neupflanzungen sollte man weniger anfällige Sorten (z. B. „Saphir“, „Morellenfeuer“ den stärker anfälligen wie „Schattenmorelle“ vorziehen.

In den letzten Jahren ist die Krankheit auch an Süßkirschen und Äpfeln stärker als üblich aufgetreten. Dies sollte man bei den Kontrollen im Garten berücksichtigen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden. Das anfallende Schnittholz ist umgehend zu vernichten (Verbrennung in den Orten/Gemeinden, wo es erlaubt ist). Das Zerkleinern und Kompostieren ist auch möglich, wenn das befallene Material gut mit unbelasteten kompostierbaren Materialien abgedeckt wird.

Weitere Hinweise können Sie dem Merkblatt zur Monilia-Krankheit entnehmen, das im Internet unter www.tll.de/ps und dort unter Haus- und Kleingarten zu finden ist.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



17. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

Die Behandlungen gegen die Monilia-Spitzendürre (*Monilinia laxa*) an Mandelbäumchen, Pflaumen und Kirschen sind fortzusetzen, Mittelwahl, Anzahl und Abstand zwischen den Behandlungen, siehe Hinweis aus der letzten Woche.

Laboruntersuchungen haben gezeigt, dass der Flug der Ascosporen des Apfelschorfes begonnen hat. Damit besteht ab sofort die Gefahr von Infektionen durch den Pilz. Zugelassen zur Bekämpfung des Schorfes an Kernobst sind zur Zeit verschiedene Schwefelpräparate wie z. B. Thiovit Jet (max. 14 x je Jahr, vor der Blüte 35 g ml/100 m² und m Kronenhöhe, nach der Blüte 20 g ml/100 m² und m Kronenhöhe, Abstand zwischen den Behandlungen 7 – 14 Tage, Wartezeit: 7 Tage) sowie das Fungizid Pilzfrei Ectivo (max. 6 x je Jahr, 33 ml/100 m², Abstand zwischen den Behandlungen 7 – 14 Tage, Wartezeit: 14 Tage). Wer über Restmengen von Dithane NeoTec oder Pilzfrei Dithane, Baycor Spritzpulver oder Spezial Pilzfrei Monizin sowie Antracol WG verfügt, kann sie in diesem Jahr bei der Bekämpfung des Schorfes an Kernobst aufbrauchen! Der Neuzuwachs an Blattmasse ist mit einem Belag der genannten Fungizide vor Infektionen zu schützen, d. h. nach Niederschlägen sowie bei deutlichem Zuwachs an Blattmasse müssen die Behandlungen wiederholt werden. Bei Neupflanzungen sollten Sorten mit Resistenz gegen den Schorf bevorzugt werden.

Die Kontrollen haben gezeigt, dass die Larven des Kleinen Frostspanners geschlüpft sind. Bei starkem Befall können die Larven erhebliche Schäden an Knospen, Blüten, Blättern und Früchten verursachen. Zur Bekämpfung können NeemAzal-T/S oder Schädlingsfrei Neem eingesetzt werden (1 x 15 ml/100 m² und m Kronenhöhe). Leimringe kontrollieren!!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



18. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

auf der Rinde von anfälligen Wacholder-Pflanzen sind jetzt die Sporenlager des Birnengitterrostes zu sehen. Bei ausreichend Feuchtigkeit quellen diese und haben eine gallertartige Beschaffenheit. Zweige/Triebe mit Sporenlagern des Birnengitterrostes sollten umgehend ausgeschnitten und vernichtet werden (Verbrennung, wenn erlaubt!). Nach der Entfaltung der ersten Blätter können die gegen den Schorf des Kernobstes zugelassenen Fungizide angewendet werden, um Infektionen durch den Birnengitterrost zu verhindern, Mittel und Aufwandmengen, siehe Hinweis aus der vergangenen Woche.

Beim Rückschnitt der Rosen sollten an den Pflanzen verbliebene Blätter mit entfernt werden, um die rasche Neuinfektion der Blätter mit dem Sternrußtau oder dem Rosenrost zu verhindern. Am Boden liegende Rosenblätter sollten deshalb ebenfalls abgesammelt und vernichtet werden (Kompostierung ist möglich). Rosen werden häufig schon recht frühzeitig von Zikaden befallen. Auf den Blättern sind die Saugschäden in Form von anfangs punktförmigen gelblich-weißen Flecken sichtbar. Zur Bekämpfung der Zikaden können Insektizide mit den Wirkstoffen Rapsöl (z. B. Micula), Imidacloprid + Pyrethrine (z. B. Provado Gartenspray), Kaliseife (z. B. Neudosan Neu) oder Azadirachtin (z. B. Neem Azal-T/S) unter Beachtung der Hinweise auf der Gebrauchsanleitung (Aufwandmenge, Anzahl Behandlungen, Auflagen zum Schutz der Umwelt/ des Wassers sowie des Anwenders) angewendet werden.

Am Wein sowie Brombeeren können jetzt 1 – 2 Spritzungen mit Schwefel-Präparaten wie z. B. Thiovit Jet gegen die Rebpockenmilbe/Kräuselmilbe bzw. Gallmilben unter Beachtung der Hinweise auf der Gebrauchsanleitung (Aufwandmenge, Anzahl Behandlungen, Auflagen zum Schutz der Umwelt/des Wassers sowie des Anwenders) vorgenommen werden.

An Apfelbäumen wurden die ersten Mehltauinfektionen festgestellt, befallene Triebspitzen sollten umgehend ausgebrochen werden. Danach können Spritzungen mit Schwefelpräparaten durchgeführt werden, die Infektionen mit dem Apfelmehltau entgegen wirken.

An den Blättern von Radieschen und anderen Pflanzen sind deutliche Fraßschäden von Erdflöhekäfern sichtbar. Zur Zeit sind keine Insektizide zur Bekämpfung von beißenden Insekten an Gemüsekulturen zugelassen. In Trockenperioden regelmäßig gießen, da die Erdflöhe Wärme und Trockenheit mögen, so können die Schäden etwas reduziert werden.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



19. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

zu den ungebeten Gästen im Haus- und Kleingarten gehört auch der Maulwurf. Wo gestern noch eine ebene grüne Rasenfläche war, „zieren“ heute die typischen Erdhügel den Rasen. Viele „Rezepte“ zur Vertreibung des Maulwurfs kursieren unter den Gartenfreunden. Bevor aber zur Tat gegen den Maulwurf geschritten wird, sollte bedacht werden, dass der Maulwurf zu den geschützten Tieren gehört. Er darf nach Bundesartenschutzverordnung nicht getötet oder beeinträchtigt werden. Da die Schermaus oft Teile des Gangsystems des Maulwurfes nutzt, muss bei der Bekämpfung der Schermaus an den Schutz des Maulwurfes gedacht werden. Gasförmige Mittel gegen die Schermaus scheidet aus, wenn der Maulwurf mit erfasst werden könnte. Deshalb kann man nur versuchen ihn lebend zu fangen und umzusiedeln oder ihn zu vergrämen.

An den Blättern von Johannisbeersträuchern sind die auffallenden Symptome der Johannisbeerblasenlaus zu finden, auffällige rot gefärbte Aufwölbungen der Blattspreite. Auf der Blattunterseite halten sich an diesen Stellen die Blattläuse auf. Bei starkem Befall kommt es zur Beeinträchtigung des Wachstums/Ertrags. Auf den Honigtauausscheidungen der Johannisbeerblasenlaus siedeln sich Rußtaupilze an, die an den Früchten recht störend wirken. Der Schädling sollte deshalb rechtzeitig bekämpft werden. Mittel mit den Wirkstoffen Kaliseife, Rapsöl können eingesetzt werden, bei der Bekämpfung von Frostspannerraupen mit Azadirachtin-Präparaten wie z. B. NeemAzal-T/S kann deren Nebenwirkung auf Blattläuse genutzt werden.

An Kohlgemüse sind Eiablagen der Kleinen Kohlflye festgestellt worden. Mit dem Kohlkragen kann die Kleine Kohlflye daran gehindert werden ihre Eier an die Kohlpflanzen abzulegen. Schutz vor diesem Schädling bieten auch Insekten-schutznetze, die sofort nach der Pflanzung über die Pflanzen auszubreiten sind und deren Ränder dicht am Boden aufliegen müssen.

Die auffallend roten Lilienhähnchen legen ihre Eier an die Pflanzen ab. Die Larven dieses kleinen Käfers verursachen beträchtliche Fraßschäden an den Blättern der Lilien. Man sollte die Pflanzen regelmäßig kontrollieren und die Käfer absammeln.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



20. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

an den Blättern/Triebspitzen von anfälligen Apfelsorten sind starke Symptome des Apfelmehltaus sichtbar. Die befallenen Triebspitzen entfernen (schneiden oder ausbrechen) und vernichten (Kompostierung ist möglich, Abdeckung der zerkleinerten Triebe mit unbedenklichem Material). Nach der Entfernung der befallenen Pflanzenteile Spritzungen mit Pilzfrei Ectivo oder Schwefelpräparaten unter Beachtung der Hinweise auf der Gebrauchsanleitung.

An Aprikosen, aber auch an Sauerkirschen sind von Monilia befallene Triebe festgestellt worden. Die befallenen Triebe welken zunächst und sterben schließlich ab. Sie sollten, bevor der Pilz in die Hauptäste eindringen kann, entfernt und vernichtet werden. Spritzungen mit Fungiziden sind jetzt gegen den Pilz nicht mehr wirksam!

An Pfirsich sind starke Symptome der Kräuselkrankheit vorhanden. Einzelne befallene Blätter entfernen und vernichten. Es sind zur Zeit keine Fungizide gegen diese Krankheit zugelassen.

Die Blüte der Erdbeeren ist in vollem Gange. Zum Schutz gegen die Verschmutzung der Früchte sollten Stroh, Holzwolle oder andere geeignete Materialien in die Reihen und zwischen die Pflanzen gestreut werden. Damit wird auch das Risiko des Befalls durch den Grauschimmel verringert. Außerdem können zur Verhinderung des Auftretens dieser gefürchteten Krankheit Spritzungen mit Switch oder Teldor zu Beginn der Blüte, Vollblüte und bei Blühende unter Beachtung der Hinweise auf der Gebrauchsanleitung durchgeführt werden. Die Mittel sollten im Wechsel eingesetzt werden, um die Entstehung von Resistenz gegen die Wirkstoffe der Mittel zu verzögern.

Die bei den Haus- und Kleingärtnern nicht besonders beliebten Nacktschnecken sind nun auch wieder „aktiv“, Jungpflanzen von Salat, Kohlrabi und anderen Pflanzenarten aber auch Stauden weisen Fraßschäden auf. Neben der Förderung von natürlichen Feinden wie Kröten und Igeln, dem Absammeln der Tiere (dazu Verstecke (Ziegel, Brettstücke) anlegen), können auch Schneckenköder eingesetzt werden. Diese sollten regelmäßig in kleinen Mengen ausgebracht werden, damit kann auch gut kontrolliert werden, ob die Tiere noch aktiv sind.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



21. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

an Birnenblättern wurden erste Symptome des Birnengitterrostes festgestellt: leuchtend orangefarbene Flecken. Um die weitere Ausbreitung der Krankheit zu vermeiden, müssen an jungen Bäumen zunächst einzelne Blätter entfernt und vernichtet und danach Spritzungen mit Pilzfrei Ectivo oder Baycor Spitzpulver (wenn Restmengen von diesem Mittel vorhanden sind, das Mittel ist bis zum 31.12.2006 aufzubrauchen!) durchgeführt werden. An älteren Bäumen muss geprüft werden, ob die Spritzung durchführbar ist oder ob die Gefahr der Abdrift und der Kontamination von Unterkulturen einschließlich Gras (bei Verwendung als Tierfutter) besteht.

An Apfelbäumen anfälliger Sorten sind bereits starke Symptome des Apfelschorfes vorhanden, zur Bekämpfung siehe Hinweise zum Birnengitterrost.

An Rosen und Malven (Stockrosen) wurde sehr starker Befall durch Rostpilze festgestellt. Erste befallene Blätter sollten entfernt und vernichtet werden, danach kann durch Spritzung mit Fungiziden mit den Wirkstoffen Schwefel, Mancozeb oder Triticonazol die weitere Ausbreitung der Krankheit verhindert werden. Die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung sind strikt einzuhalten, Mittelwechsel wegen der Resistenzgefahr ist angeraten.

An geschützten Standorten ist bei frühen Kartoffelsorten und Vortreiben der Knollen und/oder Abdecken mit Folie bald das Stadium Blühbeginn erreicht, so dass dann mit Behandlungen gegen die Phytophthora-Kraut- und Knollenfäule begonnen werden muss. Möglich ist u. a. der Einsatz von Polyram WG (Wirkstoff: Metiram) mit 0,18 g/m², die maximale Anzahl an Behandlungen ist 5, die Wartezeit von der letzten Behandlung bis zur Ernte beträgt 14 Tage oder Cueva Pilzfrei (Wirkstoff Kupferoktanat) mit einer Aufwandmenge von 0,8 ml/m², max. 10 Behandlungen/Jahr, die Wartezeit bis zur Ernte beträgt 14 Tage) oder Pilzfrei Dithane (Wirkstoff Mancozeb) mit einer Aufwandmenge von 0,18 g/m², max. 6 Behandlungen/Jahr, die Wartezeit bis zur Ernte beträgt 7 Tage). Die Mittel sollten wegen der Resistenzgefahr gewechselt werden.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



22. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

der Flug von Apfelwickler und Pflaumenwickler hat in den letzten Tagen begonnen, wie die Fänge an den Pheromonfallen gezeigt haben. Die Raupen des Apfelwicklers verursachen Fraßgänge von der Oberfläche der Früchte bis zum Kerngehäuse von Apfel und Birne. Etwa Mitte Juni fallen bereits erste noch kleine Äpfel mit „Wurmstich“ von den Bäumen. Sie sind die Folge des Befalls durch die erste Generation des Schädlings. Gravierender sind die Schäden, die durch die Raupen der zweiten Generation des Apfelwicklers hervorgerufen werden können: Fraßschäden an reifenden/reifen Früchten. Zur Bekämpfung zählen das konsequente Aufsammeln und Entsorgen des Fallobstes, um die Stärke der zweiten Generation zu reduzieren. An den Stämmen der Bäume können zur Kontrolle und Reduzierung des Befalls Fanggürtel aus Wellpappe (im Fachhandel zu beziehen) unterhalb der Astansatzstellen angelegt werden. Zur Bekämpfung der Räumchen können Granulosevirus- Präparate wie z.B. Granupom gespritzt werden, bevor sie sich in die Früchte eingebohrt haben. Das Mittel ist 3 x im Abstand von etwa einer Woche zur Bekämpfung der zweiten Generation zu spritzen. Außerdem kann Runner angewendet werden, das auch gegen die Raupen anderer Schadschmetterlinge wirkt.

Auch der Pflaumenwickler tritt in 2 Generationen auf. Bekämpfungsmaßnahmen siehe Apfelwickler, allerdings sind zurzeit keine Mittel zur Bekämpfung des Pflaumenwicklers zugelassen. Der Befallsdruck kann durch Aufhängen von Lockstofffallen für Pflaumenwickler verringert werden.

Für die Freunde des Kirschenanbaus gibt es leider auch nichts Neues zum Zulassungsstand von Insektiziden gegen die Kirschfruchtfliege zu berichten. Zurzeit ist kein geeignetes Insektizid gegen die Kirschfruchtfliege im Haus- und Kleingarten zugelassen. Neben der heimischen Kirschfruchtfliege ist nun auch die Amerikanische Kirschfruchtfliege in den Kirschen zu finden. Die Amerikanische Kirschfruchtfliege tritt später als die heimische Art auf und sie befällt auch die Sauerkirsche! Manchmal sind mehrere Maden dieses Schädlings pro Frucht zu finden. Als Gegenmaßnahme ist die Aufhängung von Gelbfallen kurz vor Beginn der Gelbfärbung der Kirschen zu empfehlen. Die erforderliche Anzahl an Gelbfallen ist von der Größe der Bäume abhängig, deshalb die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung beachten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



23. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

in Kartoffelbeständen wurden die ersten Kartoffelkäfer festgestellt. Vor dem Einleiten von Bekämpfungsmaßnahmen bitte genau hinschauen, denn ähnlich wie der Kartoffelkäfer legt auch der Marienkäfer seine Eier in Gruppen ab. Aber an der Farbe der Eier kann man beide Arten unterscheiden. Die Eier von Marienkäfern haben eine hellgelbe, die von Kartoffelkäfer eine orangegelbe Farbe. Außerdem ist ein wichtiger Hinweis auf Eier von vielen Marienkäferarten die Ablage in der Nähe von Blattlauskolonien. Erste Eigelege des Kartoffelkäfers sollte man durch das Entfernen der befallenen Blätter vernichten. Auch Käfer sowie Larven kann man absammeln und vernichten, bevor man Bekämpfungsmittel einsetzt. Zur chemischen Bekämpfung stehen Mittel mit den Wirkstoffen Azadirachtin (z.B. NeemAzal-T/S) oder Pyrethrine + Rapsöl (z.B. Spruzit Käferfrei) zur Verfügung. Wer keine chemisch-synthetischen Mittel einsetzen möchte, kann die Larven mit Gesteinsmehl überstäuben.

Örtlich gibt es Probleme mit der Lauchminierfliege, die an Speisezwiebeln, Porree und Schnittlauch helle bis bräunliche Fraßgänge, die geradlinig von oben nach unten verlaufen, verursacht. Der Befall kann bei Porree auch tiefere Blattschichten erfassen, wodurch der Verlust durch Putzabfälle enorm vergrößert werden kann. An der Stängelbasis können dunkel gefärbte Tönnchenpuppen vorkommen. Es treten 2 Generationen pro Jahr auf. Die erste Generation tritt von April bis Anfang Juni auf, danach Verpuppung und Puppenruhe, die zweite Generation erscheint Ende August, ihr Flug dauert bis zum Spätherbst. Die Überwinterung erfolgt als Puppe. Da keine Insektizide zur Bekämpfung stehen, muss man mit Kulturschutznetzen den Schädling von den Kulturen fern halten. Überwinterungsporree im Frühjahr rechtzeitig räumen, befallene Pflanzenteile tief vergraben! Der Schädling tritt in zunehmendem Umfang auf. An Zwiebeln kann der Schädling durch Insekten-Streumittel Nexion Neu bekämpft werden. Ähnliche Schäden werden von der Zwiebelminierfliege hervorgerufen!

Hinweis: Bei der Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung zu Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeit, sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und dabei besonders des Wassers einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



25. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

inzwischen verstärken sich die Hinweise auf ein sehr massives Auftreten der Lauchminierfliege nicht nur in Thüringen, sondern auch im benachbarten Sachsen-Anhalt. Der Schädling verursacht an Speisezwiebeln, Porree und Schnittlauch helle bis bräunliche Fraßgänge, die geradlinig von oben nach unten verlaufen, siehe auch unsere Information aus der 23. Kalenderwoche. Offensichtlich werden besonders Steckzwiebeln extrem geschädigt. Die Ausbildung der Zwiebel unterbleibt, die „Schlotten“ knicken ab bzw. weisen diese einen stark gekrümmten Wuchs auf. Stark befallene Pflanzen sterben ab. Unter der Epidermis sind die braunen Tönnchenpuppen der Lauchminierfliege gut zu erkennen. Befallene Pflanzen und -abfälle sollten nicht auf den Beeten verbleiben und auch nicht kompostiert werden. Entweder man entsorgt das befallene Pflanzenmaterial über den Hausmüll oder vergräbt es tief!

Wer die Gelbtafeln zur Verhütung des Befalls durch die Kirschfruchtfliege noch nicht aufgehängt hat, sollte dies jetzt schleunigst nachholen - es sind keine Insektizide gegen diesen Schädling im Haus- und Kleingarten zugelassen. So ist die Verwendung der Gelbtafeln die einzigste Möglichkeit den Befall zu reduzieren. Gegen den Befall der Äpfel durch die Larven des Apfelwicklers kann jetzt oder Runner eingesetzt werden.

An Blättern und Früchten von Sauerkirschen treten in diesem Jahr wieder sehr stark die Symptome des Bakterienbrandes auf. Sie tritt in den einzelnen Jahren in Abhängigkeit von Witterungsbedingungen unterschiedlich stark auf. Mittel zur Bekämpfung dieser bakteriellen Erkrankung sind nicht zugelassen.

Hinweis: Bei der Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung zu Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeit, sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und dabei besonders des Wassers einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



26. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

in vielen Gärten geht nun die Erdbeerernte allmählich dem Ende zu und es gilt die neue Pflanzung gut vorzubereiten. Ein wichtiger Grundsatz dabei ist: Je früher die Pflanzung erfolgt, umso größer ist der Ertrag im kommenden Jahr. Die Verwendung von leistungsfähigem und gesundem Pflanzgut ist eine weitere entscheidende Voraussetzung für hohe Erträge und eine gute Qualität der Früchte. Bei der Verwendung von eigenem Pflanzgut sollte man nur von Pflanzen, die reich getragen haben und die keine Anzeichen von Krankheiten oder Schädlingsbefall aufweisen, „Senker“ für die Neuanlage von Erdbeerbeeten entnehmen. Da Pflanzen, die nicht oder nur schlecht tragen, oftmals mehr und kräftigere „Senker“ haben können, muss man darauf achten, dass von diesen Pflanzen keine „Senker“ genommen werden. Man sollte deshalb die besten „Träger“-Pflanzen markieren (Stab, Etikett), um sicher zu gehen, dass man nur von diesen Pflanzen „Senker“ gewinnt. Wenn die Beete für die Erdbeeren noch nicht frei sind, kann man die „Senker“ auf „Wartebeete“ pikieren oder in Töpfe bzw. in Topfpaletten topfen und später pflanzen. Das hat den Vorteil, dass man gut bewurzelte Pflanzen hat, die auch in Trockenperioden in der Regel problemlos anwachsen. Mit der Pflanzung sollte man allerdings nicht zu lange warten, damit die Pflanzen noch gut anwachsen können. Sonst kann es schnell zu Pflanzenverlusten vor allem bei Barfrösten im Winter kommen. Beim Auftreten von Schädlingen und Krankheiten oder beim starken Nachlassen der Erträge, sollte man unbedingt einen Pflanzgutwechsel (Zukauf) vornehmen. Bei der Belegung der Flächen ist auf eine Anbaupause von mindestens 4 Jahren und eine gute Humusversorgung des Bodens zu achten. Eine gute Vorfrucht sind z. B. Frühkartoffeln (die Kultur räumt früh, hinterlässt den Boden in einem guten Strukturzustand und Unkräuter werden unterdrückt). Vor der Belegung der Beete mit Erdbeeren sollte man gut verrotteten Stallmist oder Kompost einarbeiten.

Sollten sich Behandlungen gegen die Rot- oder die Weißfleckenkrankheit im Falle eines stärkeren Auftretens dieser Krankheiten erforderlich machen, so ist der Einsatz von Kupferoxychlorid-Präparaten, wie z. B. Funguran, Kupferkalk Atempo u. a. möglich.

In Ertragsanlagen von Erdbeeren sollte man nach Abschluss der Ernte und der Gewinnung der für die Neupflanzung erforderlichen Senker das Laub abmähen und abtransportieren oder kompostieren. Man kann damit den Befallsdruck bei Krankheiten und Schädlingen der Erdbeeren reduzieren.

Hinweis: Bei der Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung zu Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeit, sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und dabei besonders des Wassers einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



27. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

an Kartoffeln werden nun die Kartoffelkäferlarven „aktiv“. Man sollte nicht zu lange mit der Durchführung von Bekämpfungsmaßnahmen warten. Wer keine Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge einsetzen möchte, kann die Käfer und Larven auch absammeln. Aber da bleibt die Frage der tiergerechten Entsorgung der abgesammelten Käfer und Larven. Zur chemischen Bekämpfung stehen Mittel mit den Wirkstoffen Azadirachtin (z.B. NeemAzal-T/S) oder Pyrethrine + Rapsöl (z. B. Spruzit Käferfrei) zur Verfügung. Wer keine chemischen Mittel einsetzen möchte, kann die Larven mit Gesteinsmehl überstäuben.

In den letzten Tagen wurde erster Befall durch die Krautfäule an Kartoffeln sowie Tomaten festgestellt. Es gilt die Behandlungen gegen die Kraut- und Knollenfäule an Kartoffeln (verschiedene Mittel mit den Wirkstoffen Mancozeb, Maneb, Metiram, Kupferoktanat, Kupferoxychlorid sowie Mancozeb + Benthiavalicarb sind zur Bekämpfung zugelassen) fortzusetzen. Die Mittel sind nach Möglichkeit zu wechseln. Nach Niederschlägen kann sich die Krankheit geradezu explosionsartig ausbreiten. An Tomaten kann die Krankheit mit Fungiziden, die die Wirkstoffe Azoxystrobin, Maneb, Kupferoktanat oder Kupferoxychlorid enthalten, bekämpft werden. Wer Tomaten und Kartoffeln anbaut, sollte beide Kulturen mit einem in beiden Kulturen zugelassenen Mittel behandeln. Erste befallene Blätter sollte man zunächst von den Pflanzen entfernen und vernichten (Hausmüll).

Blattläuse sind in vielen Kulturen immer noch eine große Plage, die natürlichen Feinde haben es bisher noch nicht geschafft, die Schädlinge deutlich in ihrem Auftreten einzuschränken. Die gegenwärtige Witterung fördert die tierischen Schädlinge in ihrem Auftreten sehr. Gegebenenfalls muss man mit Insektiziden nachhelfen, um Schäden an den Pflanzen zu vermeiden. Zur Bekämpfung von saugenden Insekten können Insektizide mit den Wirkstoffen Kaliseife (z. B. Neudosan Neu Blattlausfrei), Pyrethrine (z. B. Pflanzenspray Hortex Neu) Rapsöl (z. B. Micula), Pyrethrine + Rapsöl (z. B. Spruzit Schädlingsfrei), Imidacloprid (z. B. Provado 5 WG), Mineralöle (z. B. ELEFANT-Sommeröl) oder Azadirachtin (z. B. NeemAzal-T/S) eingesetzt werden. Gegen Blattläuse kann man auch Jauche bzw. einen Kaltwasserauszug aus Brennnesseln spritzen, jedoch muss man dabei mit einer nicht ausreichenden Wirkung rechnen. Wiederholungsbehandlungen sind einzuplanen, Schäden an den Pflanzen können nicht ausgeschlossen werden. Der Nutzen aus der Anwendung von Pflanzenjauchen liegt eher in der Pflanzen stärkenden Wirkung.

Hinweis: Bei der Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung zu Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeit, sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und dabei besonders des Wassers einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



28. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

mit der witterungsbedingten raschen Abreife des Getreides auf den Feldern sind nun die Thripse, auch Gewitterfliegen genannt, wieder aktiv und überall in großer Zahl zu finden. Es sind an Getreide vorkommende nur wenige mm große Schädlinge, die für andere Pflanzen nicht gefährlich sind. Besonders an Tagen mit schwüler Witterung sind sie sehr aktiv und können sehr lästig werden. An Zwiebeln und anderen Gemüsearten sowie Zierpflanzen treten aber auch verschiedene Thripsarten auf, die an diesen Pflanzenarten größere Schäden verursachen können. Die Thripse leben häufig ziemlich versteckt in Knospen, Blüten, zwischen den Blättchen an der Sprossspitze. Dadurch und wegen ihrer relativ geringen Größe werden die Thripse nicht selten erst dann entdeckt, wenn die durch sie verursachten Schäden schon groß sind. Zur Bekämpfung der Thripse an Zierpflanzen können Präparate mit den Wirkstoffen Kaliseife, Mineralöl, Rapsöl, Azadirachtin, Methiocarb + Imidacloprid oder Pyrethrine angewendet werden. An Fruchtgemüse können die Thripse mit Kaliseife- Präparaten bekämpft werden. Thripse mögen Wärme und Trockenheit, deshalb können sie in ihrer Entwicklung durch regelmäßiges Wässern in Trockenperioden etwas begrenzt werden.

An Gurken wurden die ersten Infektionen durch den Echten Mehltau festgestellt. Erste befallene Blätter sollte man entfernen und vernichten (Müll oder Komposthaufen, dort mit unbedenklichem Material abdecken), danach sollte man die Blätter vor weiteren Infektionen durch eine Behandlung mit einem Fungizid schützen. Die Behandlung ist nach 8 bis 10 Tagen zu wiederholen. Eingesetzt werden können Fungizide mit den Wirkstoffen Schwefel, Azoxystrobin oder Lecithin. Die Mittel sollten wegen der Resistenzgefahr gewechselt werden. Gefördert wird der Echte Mehltau durch Wärme und Trockenheit, für das Auskeimen der Sporen auf den Blättern und das Eindringen der Keimschläuche in die Blätter reicht die Taubildung!

Hinweis: Bei der Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung zu Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeit, sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und dabei besonders des Wassers einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



29. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

die ersten Tomaten sind reif. Beachten sollten Sie, die Wasserversorgung der Tomaten gleichmäßig sein sollte. Der Wechsel von Trockenperioden und reichlichem Wasserangebot führt sehr schnell zum Platzen der Früchte. Nicht selten werden die geplatzten Früchte von Fäulniseregern befallen. Um das Risiko des Auftretens der Phytophthora-Fruchtfäule zu verringern, sollte man die Blätter an den Tomatenpflanzen von unten beginnend nach und nach entfernen. Der häufig an den reifenden Früchten zu beobachtende „Grünkragen“ wird u. a. durch eine unzureichende Versorgung der Pflanzen mit Kalium verursacht. Durch eine Kalium-betonte Düngung, am besten mit dem Gießwasser, kann dem Grünkragen vorgebeugt werden.

In der gegenwärtigen Hitzeperiode ist die Wasserversorgung der Pflanzen sehr wichtig. Bewässert werden sollte in den Abendstunden, auch um Verbrennungen an den Pflanzen durch die Linsenwirkung von Wassertropfen zu vermeiden und um die Verdunstungsverluste gering zu halten.

Fallobst sollte unbedingt aufgelesen und bei Eignung verwertet oder vernichtet werden, um den Apfelwicklerrauen keine Möglichkeit zur Verpuppung zu geben. Damit kann das Auftreten der zweiten Generation des Schädling reduziert werden.

Hinweis: Bei der Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung zu Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeit, sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und dabei besonders des Wassers einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



Sehr geehrte Gartenfreunde,

Die Ernte des Beerenobstes ist inzwischen bis auf die der Brombeeren und der im Herbst tragenden Himbeersorten sowie die der mehrmals tragenden Erdbeeren abgeschlossen. Die abgetragenen Ruten der Himbeeren sollten nun entfernt werden, ebenso die neuen Ruten, die an der Rutenkrankheit erkrankt oder durch die Himbeergallmücke befallen sind. Bei dieser Maßnahme sollte man gleichzeitig auch die schwachen und überzähligen Ruten entfernen, je laufenden Meter sollten nicht mehr als 7 Ruten stehen. Achten sollte man bei der Durchführung dieser Maßnahme auch auf das gelegentliche Auftreten der Verzweigungskrankheit (Rubus-Stauche), die zu einem hexenbesenartigen Aussehen der Brom- bzw. Himbeerpflanzen führt. Die Krankheit wird durch Zikaden übertragen. Befallene Pflanzen sind zu entfernen und zu vernichten (Abfall).

An Johannis- und Stachelbeeren sind verbreitet die Symptome der Blattfallkrankheit sichtbar. Durch Spritzungen mit Euparen MWG bzw. Baymat WG kann die weitere Ausbreitung der Krankheit gestoppt werden. Wichtig ist auch die Beseitigung der befallenen Blätter, da sonst der Erreger auf ihnen überwintern kann!

Weiterhin ist das Fallobst unter den Obstbäumen zu entfernen, um Schädlingen wie z. B. dem Apfelwickler keine Möglichkeit zu seiner Entwicklung zu bieten. Spritzungen mit Runner gegen die zweite Generation des Schädlings sind jetzt noch möglich. Dabei ist die Wartezeit von 14 Tagen bis zur Ernte zu beachten!

Abgeerntete Beete sollten entweder mit Kulturen, die bis zum Herbst räumen, wie z. B. Salat oder Radies belegt werden oder man sät Gründünpflanzen Gelbsenf oder Phacelia an, die Nährstoffe binden und Unkraut unterdrücken. Außerdem sind sie als Blütenpflanzen für Bienen und Wildinsekten sehr wichtige Nahrungsquellen. Die Beete sollten auf keinen Fall längere Zeit leer bleiben, Nährstoffe könnten sonst in das Grundwasser ausgewaschen und die Bodenstruktur zerstört werden.

Hinweis: Bei der Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung zu Aufwandmenge, Anzahl der Behandlungen, Wartezeit, sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und dabei besonders des Wassers einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



33. Kalenderwoche

Zurzeit ist ein sehr starkes Auftreten von Fruchtfäulen an Apfel, Birne und Pflaumen zu beobachten. Durch dichte Kronen, dichten Behang, Schädlingsbefall besonders durch Apfel- und Pflaumenwickler, Verletzungen in Folge von Fraß von Vögeln und Insekten (Wespen) begünstigen die Entwicklung und die Ausbreitung der Fäulniserreger. Um das Auftreten von Fruchtfäulen zu reduzieren, sollte man Fallobst regelmäßig aufsammeln und bei vorhandener Eignung verwerten bzw. vernichten. Dazu gehört auch die Kontrolle der Früchte am Baum und gegebenenfalls das Auspflücken von beschädigten und/oder faulenden Früchten. Dabei sind vorzeitig reife Früchte, z. B. bei Befall durch Wicklerraupe ebenfalls auszupflücken. Damit wird auch dem übermäßigen Besuch von Wespen in den Gärten vorgebeugt und die Stechgefahr verringert. An Bäumen mit reifendem Obst und an Weinstöcken werden häufig Wespen, aber auch Ohrwürmer beobachtet, die an den Früchten naschen. Um diese „Mitesser“ fern zu halten, hilft nur das rechtzeitige Einhüllen der Bäume und Rebstöcke mit Insektenschutznetzen. Da die Wespen auf dem Weg zu den süßen Früchten und Trauben recht erfinderisch sind und jede Lücke finden, muss das Einnetzen der Rebstöcke perfekt erfolgen.

Liebhaber von Spinat und Feldsalat müssen nun die Aussaaten vornehmen. Bei optimalen Bedingungen ist mit einer baldigen Keimung der Samen zu rechnen und eine erste Nutzung ist noch in diesem Herbst möglich. Dafür ist es bei fehlenden natürlichen Niederschlägen wichtig, den Boden nach der Aussaat feucht zu halten. Bei fehlendem Platz kann die Aussaat dieser Kulturen zwischen den neu gepflanzten Erdbeerreihen erfolgen. Beide Kulturen räumen rechtzeitig bei Beginn des Wachstums der Erdbeeren im kommenden Frühjahr.

An Kübel- und Balkonpflanzen darf die Kontrolle auf Schädlingsbefall nicht vernachlässigt werden. Damit die Blühwilligkeit der Pflanzen nicht frühzeitig nachlässt, sind verblühte Blüten/Blütenstände regelmäßig zu entfernen. Um ein ständiges Blühen (in Abhängigkeit von der Pflanzenart/Sorte) zu erzielen, ist es auch notwendig, dass die Pflanzen regelmäßig mit Nährstoffen versorgt werden. Beachten sollte man, dass die zumeist fast ausschließlich aus Torf bestehenden Substrate nur ein geringes Nachlieferungsvermögen für die notwendigen Nährstoffe besitzen. Deshalb muss unbedingt nachgedüngt werden, wenn die Pflanzen gut gedeihen sollen. In der Regel alle 14 Tage sollten die Pflanzen eine Gabe eines Vollnährstoffdüngers erhalten. Stark wachsende Pflanzen wie z. B. die Engelstropfpete sollte man mit einem stickstoffbetonten Dünger düngen. Verschiedene Pflanzen, wie z. B. Hängepetunien sind stark eisenbedürftig, bei Mangel an diesem Nährstoff reagieren sie mit Vergilbungen vor allem der jüngeren Blätter. Die regelmäßige Versorgung der Pflanzen mit einem eisenhaltigen Dünger verhindert das Auftreten dieser Schäden. Im Laufe des Augusts sollte man aber das Düngen einstellen, damit die Pflanzen für die Überwinterung ausreichend gefestigte Stängel erhalten. Die notwendigen Dünger sind im Fachhandel erhältlich. Die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung sind einzuhalten!

Achtung: Die Anwendungshinweise, wie Aufwandmenge, Anzahl der erlaubten Behandlungen und Wartezeiten sowie der Auflagen zum Schutz der Umwelt und besonders des Wassers auf der Gebrauchsanleitung der Pflanzenschutzmittel sind unbedingt einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



34. Kalenderwoche

an Porree und besonders an Gladiolen sind auch in diesem Jahr wieder sehr starke Saugschäden von Thripsen zu beobachten. Der Schmuckwert von Gladiolen leidet bei Befall in Abhängigkeit von der Sorte und dem Befallsdruck sehr, auch die Haltbarkeit der befallenen Blüten in der Vase ist meistens nur von kurzer Dauer. Besonders Sorten mit blauen oder lilafarbenen Blüten werden stark befallen, dieser kann dazu führen, dass die Knospen sich gar nicht erst öffnen und vertrocknen. Man sollte auch daran denken, dass die Thripse an den Gladiolenknollen überwintern, deshalb sollte man die Thripse konsequent bekämpfen. Zur Bekämpfung der Thripse an Zierpflanzen im Freiland können NeemAzal-T/S, Provado 5 WG, Kaliseife-Präparate, Mineral- und Rapsölpräparate sowie Präparate mit den Wirkstoffen Pyrethrine + Rapsöl angewendet werden. Meist sind mehrere Behandlungen notwendig, um die versteckt lebenden Thripse zu bekämpfen. Die Mittel sollten dabei gewechselt werden, um der Resistenzbildung vorzubeugen.

Für die Bekämpfung von tierischen Schädlingen an Zwiebeln und Porree sind zur Zeit keine Insektizide zugelassen. Das rechtzeitige Auflegen von Kulturschutznetzen ist die einzige Möglichkeit um Befall durch Thripse oder die Lauchmotte in diesen Kulturen zu verhindern.

In Folge der zur Zeit eher herbstlichen Witterung mit den niedrigen Nachttemperaturen verstärken sich die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht und fördern wegen der stärkeren Taubildung das Auftreten von Pilzkrankheiten wie z. B. den Echten Mehltau an Gurken, Zucchini u. a. Einzelne Blätter mit Anfangsbefall sollte man sofort entfernen und vernichten. Danach kann man eine bis zwei Behandlungen (Abstand 8-12 Tage) mit einem Azoxystrobin-Präparat wie z. B. COMPO Ortiva Rosen-Pilzschutz durchführen, die bis zur nächsten Ernte einzuhaltende Wartezeit beträgt dabei 3 Tage. Möglich ist auch der Einsatz von Schwefelpräparaten oder Bio-Blatt-Mehltaumittel. Beim Auftreten des Falschen Mehltau an Gurken sind die gleichen Maßnahmen wie oben beschrieben durchzuführen, die chemischen Bekämpfungsmaßnahmen sind jedoch mit Aliette WG oder einem anderen zugelassenen Fosetyl-Präparat durchzuführen.

Achtung: Die Anwendungshinweise, wie Aufwandmenge, Anzahl der erlaubten Behandlungen und Wartezeiten sowie der Auflagen zum Schutz der Umwelt und besonders des Wassers auf der Gebrauchsanleitung der Pflanzenschutzmittel sind unbedingt einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



35. Kalenderwoche

Wiederholt wurden Schäden an verschiedenen Ziergehölzen wie Liguster, Rhododendron, Cotoneaster durch den Dickmaulrüssler beobachtet. Der Dickmaulrüssler ist ein ca. 1 cm großer schwarz braun gefärbter Käfer, der auch an Balkon- und Kübelpflanzen sowie an Zimmerpflanzen wie z. B. Azaleen auftreten kann. Der flugfähige Käfer ist nachtaktiv und verursacht an den Blättern seiner Wirtspflanzen typische buchtenartige Fraßschäden. Das Wachstum der Pflanzen wird dadurch wenig beeinträchtigt. Anders sieht es mit den durch die Larven verursachten Fraßschäden an den Wurzeln und unterirdischen Stängelteilen aus. Die Larven werden bis zu 12 mm lang, haben eine weißliche Farbe und einen braunen Kopf. Sie sind fusslos und halten sich nur im Boden auf. In Folge der Fraßtätigkeit der Larven kann es zu Kümmerwuchs der Pflanzen und bis zu deren Absterben kommen.

Bei Kümmerwuchs von Zimmerpflanzen sollte man deshalb die Pflanzen austopfen und den Wurzelballen auf Fraßschäden kontrollieren. Dabei kann man vorhandene Larven und Eier absammeln. Im Freien muss man in der Dunkelheit die Pflanzen kontrollieren und die Käfer absammeln. Wirksame chemische Mittel zur Bekämpfung der Käfer stehen für die Anwendung im Haus- und Kleingarten nicht zur Verfügung. Vor allem jüngere Larven des Dickmaulrüsslers können mit Hilfe von Nematoden bekämpft werden. Die Nematoden suchen die Larven des Dickmaulrüsslers im Boden, dringen in sie ein und führen schließlich zum Absterben der Schädlinge. Eine wichtige Voraussetzung für die Wirksamkeit der Nematoden ist eine ausreichende Bodenfeuchtigkeit über einen Zeitraum von ca. 4 Wochen nach der Ausbringung. Für die Anwendung der Nematoden gibt es zwei Zeiträume: Mitte Mai bis Mitte Juni und Mitte August bis Ende September (nur in diesen Perioden sind Larven im bekämpfungsfähigen Stadium vorhanden). Die Nematoden sind für Menschen, Haus- und Wildtiere und die Pflanzen selber völlig ungefährlich.

Zu beziehen sind die Nematoden bei Nützlingslieferanten wie Neudorff, renatur oder Sautter und Stepper. Man kann die Nützlinge direkt beim Nützlingslieferanten oder in Pflanzenmärkten bestellen, die oft diesen Bestellservice anbieten.

An Kirschbäumen sollten nach Abschluss der Ernte die Gelbtafeln zum Fang der Kirschfruchtfliege entfernt werden. Sonst besteht die Gefahr, dass nützliche Insekten wie z. B. Schwebfliegen unnötig gefangen werden.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



36. Kalenderwoche

die Düngung der Kübelpflanzen sollte nun eingestellt werden, um das vegetative Wachstum der Pflanzen zu reduzieren und das „Ausreifen“ der Triebe und damit eine geringere Anfälligkeit gegenüber Fäulnis- und anderen Krankheitserregern und Schädlingen im Winterquartier zu erreichen. Die Pflanzen sind weiterhin regelmäßig auf Befall durch Krankheiten und Schädlinge zu kontrollieren. Besonders auf Spinnmilben ist zu achten. Nicht selten wird der Anfangsbefall durch diesen Schädling - kleine weißlich-gelbe Sprenkel auf den Blättern - übersehen. Wenn dann erst Gespinste an den Triebspitzen sichtbar sind, sind größere Anstrengungen zur Bekämpfung des Schädlings notwendig. Gegen Spinnmilben können Mittel mit den Wirkstoffen Dimethoat, Rapsöl, Mineralöl, Azadirachtin, Methiocarb + Imidacloprid sowie Kaliseife eingesetzt werden. Erfahrungsgemäß sind meistens mehrere Behandlungen notwendig, um die Spinnmilben unter Kontrolle zu bringen. Das liegt an dem Vermehrungspotenzial des Schädlings, aber auch an der nicht immer ausreichenden Wirkung der zur Verfügung stehenden Präparate. Wegen der Gefahr der Entwicklung von Resistenzen gegen die Wirkstoffe seitens der Spinnmilben bei zu häufigem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln mit dem gleichen Wirkstoff, sind die Mittel zu wechseln.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass seit kurzem die Hinweise der vergangenen Wochen sowie des Vorjahres archiviert wurden, sie können unter einem Schwerpunktthema für die jeweilige Woche aufgerufen und gelesen werden. Damit konnte der Wunsch vieler Gartenfreunde, die unsere Hinweise lesen, erfüllt werden.

Zum Zulassungsstand von Pflanzenschutzmitteln (PSM) für den Haus- und Kleingarten bietet AINFO Informationsmöglichkeiten. Unter: www.tll.de/ps/hinweise: Kleingarten/zugelassene PSM/ zugelassene PSM nach Zulassungsende geordnet sowie zugelassene PSM nach Kulturen geordnet findet der interessierte Leser die erforderlichen Hinweise zur Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge im Haus- und Kleingarten. Darüber hinaus ist eine Internet-Recherche zu diesem Thema unter der gleichen Adresse möglich.

Achtung: Die Anwendungshinweise, wie Aufwandmenge, Anzahl der erlaubten Behandlungen und Wartezeiten sowie der Auflagen zum Schutz der Umwelt und besonders des Wassers auf der Gebrauchsanleitung der Pflanzenschutzmittel sind unbedingt einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



37. Kalenderwoche

Nach den Niederschlägen der letzten Wochen ist eine zumeist normale Entwicklung der Gräser auf den Rasenflächen zu verzeichnen. Neben der Wasserversorgung sind für das Gedeihen des Rasens aber auch die Düngung und die Pflege von entscheidender Bedeutung. Mit dem sachgerechten Mähen kann die Entwicklung der Gräser gefördert werden, Fehler beim Mähen (zu tiefes, zu oftmaliges Mähen, mähen in Trockenperioden) können allerdings auf den Rasenflächen schwere Schäden verursachen. In Folge der Trockenheit im Juli entstandene Lücken im Rasen sollten schnell geschlossen werden (Nachsaat), weil sonst schnell wachsende Unkräuter die entstandenen Lücken besetzen und schließlich auch die benachbarten Gräser verdrängen können. Unkräuter im Rasen können durch Ausstechen mit einem Messer oder einem anderen geeigneten Gerät (z. B. Spargelstecher) bekämpft werden. Das gilt besonders für die Unkräuter mit Pfahlwurzel (z. B. Löwenzahn). Diese Maßnahme muss mehrmals wiederholt werden, da die Pflanzen aus Wurzelresten erneut austreiben und sich beim Neuaustrieb „verausgaben“ sollen und geschwächt werden. Zur chemischen Bekämpfung von Unkräutern im Rasen steht eine Reihe von Mitteln mit verschiedenen Wirkstoffen zur Verfügung. Die Herbizide (Unkrautbekämpfungsmittel) lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Herbizide mit bzw. ohne Düngerzusatz. Die Anwendung der Herbizide erfolgt durch streuen, gießen oder spritzen jeweils nach den Hinweisen in der Gebrauchsanleitung. Vorteilhaft im Sinne des Schutzes der Umwelt ist dabei die punktuelle Anwendung der Herbizide mit dem Dochtstreichgerät oder das Auftragen der Herbizidbrühe auf die Blätter der Unkräuter mit einem Pinsel (besonders bei großblättrigen Unkräutern geeignet) an Stelle der Spritzung der gesamten Fläche.

Nicht nur von den Rasenflächen, sondern generell sollte man Unkräuter vor der Samenbildung entfernen. Die Unkräuter können kompostiert werden (Wurzelunkräuter nach dem Trocknen und andere ohne Samenstände!). Auf diese Weise kann die Ausbreitung der Unkräuter über den Kompost verhindert werden, da bei der Kompostierung im Haus- und Kleingarten nicht gewährleistet werden kann, dass die erforderlichen Temperaturen für die Abtötung der Unkrautsamen erreicht werden.

Beachten Sie bitte auch die strengen Regelungen zur Anwendung von Herbiziden auf Wegen. Während unbefestigte Wege zwischen den Beeten der Gartenfläche zugeordnet werden und damit auf ihnen zugelassene Herbizide angewendet werden dürfen, ist der Einsatz von Herbiziden auf befestigten (z. B. gepflastert, betonierte) Hofflächen, Garageneinfahrten usw. ohne Genehmigung nicht erlaubt! Bitte auch auf die in den einzelnen Bundesländern unterschiedlichen Regelungen in dieser Frage achten!

Achtung: Die Anwendungshinweise, wie Aufwandmenge, Anzahl der erlaubten Behandlungen und Wartezeiten sowie der Auflagen zum Schutz der Umwelt und besonders des Wassers auf der Gebrauchsanleitung der Pflanzenschutzmittel sind unbedingt einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



38. Kalenderwoche

Die Ernte des Obstes ist in vollem Gange. Nicht selten wird aber die Freude der Kleingärtner durch ungenießbare Früchte und/oder vorzeitigen Fruchtfall an den Hauszweitschenbäumen getrübt. Früchte mit eingesunkenen Linien und Flecken sowie ungenießbare Früchte bei denen sich der Stein nicht vom Fruchtfleisch löst und starker vorzeitiger Fruchtfall sind Anzeichen des Befalls durch die Scharka-Krankheit der Pflaume. Diese Krankheit wird durch ein Virus hervorgerufen, das von Blattläusen übertragen wird. Aber auch die Verwendung von Pfropfreisern von erkrankten Bäumen beim Veredeln trägt zur Verbreitung der Krankheit bei. Die Scharka-Krankheit befällt eine Reihe von Pflaumensorten, aber auch Aprikosen, der Pfirsich wird weniger befallen. An den Blättern der befallenen Pflaumenbäume fallen chlorotische Linienmuster und Ringflecken auf. Es gibt gegenwärtig keine Mittel, um erkrankte Bäume wieder gesund zu machen. Bei starkem Befall mit den oben beschriebenen Fruchtsymptomen bleibt schließlich nur die Rodung und Verbrennung der erkrankten Bäume. Um Gehölze in Baumschulen und Obstanlagen vor Befall durch das Scharka-Virus zu schützen, wird bei festgestelltem Befall an Wirtspflanzen in der Nachbarschaft Baumschulen und Obstanlagen vom zuständigen Pflanzenschutzdienst die Rodung und Verbrennung angeordnet. Da in Thüringen auch sehr viele verwilderte Pflaumen sowie Pflaumenbäume an Straßen infiziert sind, ist ein sehr großes Infektionspotenzial vorhanden. Das führt dazu, dass bei der Neupflanzung von anfälligen Pflaumensorten in Abhängigkeit von der Stärke des Blattlausfluges die neu gepflanzten Pflaumenbäume mehr oder weniger schnell infiziert werden. Von der Anpflanzung der hochanfälligen Hauszweitsche wird deshalb abgeraten. Um unter diesen Bedingungen noch Pflaumen anbauen und ernten zu können, bleibt nur die Pflanzung von resistenten (z. B. 'Jojo') bzw. fruchtoleranten Sorten. Letztere weisen zwar Blattsymptome auf, die Früchte jedoch sind ohne Einschränkungen genießbar. Die Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Erfurt gibt Empfehlungen zum Anbau von Pflaumensorten, die unter den speziellen Thüringer Bedingungen gedeihen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



39. Kalenderwoche

Wer in seinem Himbeerbestand die abgetragenen Ruten noch nicht entfernt hat, sollte diese Arbeit möglichst bald erledigen. An Himbeerruten wurde in letzter Zeit an zahlreichen Standorten ein stärkeres Auftreten der Rutenkrankheit beobachtet, die durch mehrere Pilze hervorgerufen werden kann, u. a. durch *Didymella applanata*. Der Befall mit diesem Pilz kann an Hand der Pyknidien (schwärzliche kugelförmige Fruchtkörper, die die Rinde durchbrechen) im Winter gut angesprochen werden. An jungen Ruten sind zunächst violette bis bräunliche Flecken sichtbar, die sich rasch ausdehnen können. Eine Folge der Rutenkrankheit ist die erhöhte Brüchigkeit der Ruten. Stark geschädigte Ruten treiben im Frühjahr zwar noch aus, sterben dann aber meist bei ansteigenden Temperaturen rasch ab. Die Verbreitung der Sporen der Pilze erfolgt mit Regen und Wind. Feuchte Witterung, Beschädigungen der Ruten, zuviel Stickstoff, nasse Standorte mit schweren Böden sowie dichte Bestände fördern das Auftreten der Krankheit. Die Himbeergallmücke gilt als Wegbereiter der Himbeerrutenkrankheit. Die Himbeersorten sind unterschiedlich gegen die verschiedenen Erreger widerstandsfähig.

Neben dem bereits erwähnten Entfernen der abgetragenen Ruten sollten auch die überzähligen Jungtriebe entfernt werden. Dabei sollte man darauf achten, dass zuerst die schwachen und/oder bereits sichtbar befallenen Ruten entfernt werden.

Die Heimat der Himbeeren sind lichte Wälder, daran sollte man bei der Wahl des Standortes bei Neupflanzungen denken. Ein halbschattiger Standort wäre zu bevorzugen. Schwere, kalte und nasse Böden sind ebenso für den Anbau ungeeignet wie Frostlagen. Himbeeren sind Flachwurzler, deshalb sollte man auf eine tiefe Bearbeitung des Bodens zwischen den Reihen im Herbst verzichten.

In Trockenperioden sind Himbeeren zu wässern. Für eine gleichmäßigere Bodenfeuchtigkeit ist das Aufbringen von Mulchschichten aus Rinde, Stroh u. a. Materialien günstig, es fördert das Wachstum der Ruten. Es soll aber deren Frostempfindlichkeit erhöhen wie auch den Befall durch Erreger der Rutenkrankheit. Die Himbeeren sollten nur mäßig mit Stickstoff gedüngt werden, dabei sollten nur chloridfreie Dünger verwendet werden. Empfohlen wird die Verwendung von gut verrottetem Kompost, der im Herbst zwischen den Reihen gestreut und flach eingearbeitet wird.

Zurzeit sind keine Fungizide zur Bekämpfung der Rutenkrankheit im Haus- und Kleingarten zugelassen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



40. Kalenderwoche

Noch zeigt sich der Herbst von seiner besten Seite, trotzdem rückt für die Kübelpflanzen der Termin des Einräumens in das Winterquartier immer näher. Mit dem Einräumen sollte man jedoch so lange wie möglich warten. An schönen Herbsttagen sind die Pflanzen im Freien besser aufgehoben als im Winterquartier. Bei Gefahr von leichten Nachfrösten kann man die Pflanzen durch Abdecken mit Folienplanen schützen. An den Raum für die Überwinterung der Kübelpflanzen werden folgende Anforderungen gestellt: möglichst hell und Temperaturen um 5 - 8°C. Zur Sicherheit sollte man sich über die Ansprüche seiner Kübelpflanzen informieren (z. B. in der Fachliteratur oder im Internet (z. B. www.lvg-erfurt.de)).

Vor dem Einräumen der Kübelpflanzen in das Winterquartier sind die Pflanzen auf Befall mit Schädlingen wie Spinmilben, Blatt- oder Schildläusen zu kontrollieren. An Rosen und anderen Zierpflanzen wurde in den letzten Tagen ein erneuter sehr starker Blattlausbefall beobachtet. Wurde Befall durch Blattläuse, Spinnmilben und andere Schädlinge festgestellt, sind unbedingt Maßnahmen zur Eliminierung der Schädlinge durchzuführen, damit sich diese während der Überwinterungsphase nicht vermehren und die Pflanzen schädigen können. Außerdem wäre bei dem in der Regel engen Stand der Pflanzen im Überwinterungsquartier eine weitere Ausbreitung der Schädlinge zu befürchten. Für die Bekämpfung der Schädlinge stehen gegenwärtig in Abhängigkeit von der Art der Schädlinge verschiedene Pflanzenschutzmittel auf der Basis von Azadirachtin, Rapsöl, Mineralöl, Dimethoat, Kaliseife, Pyrethrine, Imidacloprid und Methiocarb + Imidacloprid zur Verfügung.

Weiterführende Informationen zum Zulassungsstand von Pflanzenschutzmitteln (PSM) sind unter: www.tll.de/ps/Hinweise:Kleingarten/zugelassenePSM zu finden. Die Anwendung der PSM kann als Spritzmittel, Spray oder auch als Stäbchen bzw. als Granulat erfolgen. Bei der Wahl der Mittel sollte man sich beraten lassen (z. B. Fachhandel).

Vor dem Einräumen der Kübelpflanzen empfiehlt es sich nicht zuletzt aus Gründen des Platzbedarfes einen Rückschnitt vorzunehmen. Dabei sind auch alte Blüten, kranke und abgestorbene Blätter oder Triebe zu entfernen.

Achtung: Die Anwendungshinweise, wie Aufwandmenge, Anzahl der erlaubten Behandlungen und Wartezeiten sowie die Auflagen zum Schutz der Umwelt und besonders des Wassers auf der Gebrauchsanleitung der PSM sind unbedingt einzuhalten!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!



41. Kalenderwoche

Nach dem Ende vieler Kulturen beginnt nun in den Gärten das Aufräumen. Stauden und Gräser sollte man erst im kommenden Frühjahr zurückschneiden, da die Stängel und Halme als Winterquartier für verschiedene Insekten geeignet sind. Eine dünne Falllaubsschicht in den Staudenbeeten dient vielen Insekten und Spinnen als Überwinterungsquartier und schützt die Bodenstruktur bei Niederschlägen. Von den Rasenflächen sollte man das Falllaub aber entfernen, damit die Gräser nicht unter der Laubsschicht ersticken. Aus Gartenteichen sollten auf der Wasseroberfläche schwimmende Blätter abgefischt werden, da sie sonst durch Fäulnis die Wasserqualität beeinträchtigen könnten. Die Gefahr des Faulens der Blätter ist bei gut von der Sonne beschienenen Gartenteichen besonders groß. Das Falllaub kann kompostiert werden, wenn es vor dem Ablagern auf dem Komposthaufen zerkleinert und mit anderen leicht abbaubaren Materialien gemischt wird. Eine günstige Variante dafür ist das Mähen von Rasenflächen, wenn Laub in größerer Menge von den Bäumen/Sträuchern abgefallen ist oder angeweht wurde. Das schwer abbaubare Laub von Eichen und Walnüssen sollte man allerdings nur in geringen Mengen auf den Komposthaufen bringen.

Gladiolen- und Dahlienknollen sollten die Gelegenheit bekommen, so lange wie möglich zu wachsen. Nach den ersten Frösten werden sie aus dem Boden genommen, anhaftende Erde entfernt und dann frostfrei gelagert, die Gladiolenknollen sollen vorher gut abtrocknen. Da in diesem Jahr der Befall der Gladiolen durch Thripse sehr stark gewesen ist, muss damit gerechnet werden, dass viele dieser Schädlinge zur Überwinterung an die Knollen abwandern. Im kommenden Frühjahr ist deshalb mit einem starken Thripsauftreten zu rechnen. Rechtzeitig sind dann Insektizidbehandlungen durchzuführen, um Schäden an den Gladiolen zu verhindern.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

42. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

Die Temperaturen gehen nun merklich zurück und nach den ersten Nachtfrösten muss dann auch mit dem Flugbeginn des Frostspanners gerechnet werden. Die Weibchen haben verkümmerte Flügel, können also nicht fliegen und müssen zur Eiablage auf die Bäume klettern. Dort werden sie von den Männchen befruchtet. Im Laufe des Oktobers legen die Weibchen ihre Eier in Risse in der Rinde oder die Triebspitze ab. Die Raupen des Frostspanners fressen im Frühjahr an Knospen, Blüten und Blättern von Obst- und Ziergehölzen, Kahlfraß an den Bäumen ist nicht selten. Um Schäden durch die Frostspanneraugen zu verhindern, hat sich das Anbringen von Leimringen an den Stämmen der Obstbäume/Ziergehölze bewährt. Dies ist ein sehr umweltverträgliches Verfahren bei dem bei richtiger Anbringung der Leimringe den Weibchen das Aufwandern in die Kronen verwehrt wird. Es erfolgt keine Eiablage und die Bäume bleiben im kommenden Frühjahr raupenfrei. Vor den ersten Frösten sollte man deshalb die Leimringe im Fachhandel erwerben oder man stellt sie selbst her.

Hinweise:

- Vor dem Anlegen des Leimringes sind Unebenheiten am Stamm zu beseitigen (Rindenkratzer).
- Der Leimring wird am Stamm in einer Höhe von ca. 60 – 80 cm Höhe angelegt.
- Der Leimstreifen auf den Leimring sollte mindestens 8 cm breit sein.
- Die Lücken zwischen Stamm und Leimring sind mit Lehm zu verschmieren.
- Die Stützpfähle der Bäume müssen auch einen Leimring erhalten.
- Wichtig ist die regelmäßige Kontrolle der Funktionstüchtigkeit der Leimringe. Angewehte Blätter u. a. müssen von den Leimringen entfernt werden, sonst könnten sie als Brücken für die Frostspannerweibchen dienen.
- Bei Bedarf ist die Leimschicht zu erneuern oder der Leimring auszuwechseln.
- Die Leimringe sollten bis Anfang Mai am Stamm verbleiben, da einige Weibchen ihre Eier unterhalb des Leimringes ablegen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

43. Kalenderwoche

Sehr geehrte Gartenfreunde,

(Thema: Lagerung von Obst und Gemüse)

Möhren, Sellerie, Wurzelpetersilie können bei Fehlen von geeigneten Lagerräumen (im Lagerraum sollten Temperaturen zwischen 2 und 4 °C und ca. 90 % relative Luftfeuchtigkeit herrschen) in einer Miete gelagert werden. Mit der Ernte und Einlagerung sollte man aber so lange wie möglich warten, da im Herbst bei günstigen Witterungsbedingungen noch mit Zuwachs auf dem Beet gerechnet werden kann. Kurzzeitig ist bei kleineren Mengen auch eine Lagerung in mit sauberem, feuchtem (nicht nassem) Sand gefüllten Behältern möglich. Das für die Lagerung vorgesehene Gemüse darf nicht beschädigt oder von Krankheiten/Schädlingen befallen sein. Die Ernte muss schonend erfolgen, Verletzungen müssen möglichst vermieden werden. Im Lagerraum von Gemüse und Kartoffeln sollte man kein Obst lagern, da letzteres leicht den Geschmack verändernden Geruch von Kohl, Zwiebeln oder Kartoffeln annehmen kann. Das von reifendem Obst ausgeschiedene Ethylen wiederum fördert das vorzeitige Austreiben von Kartoffeln und die Alterung von Gemüse.

Von den Obstsorten kommen für die langfristige Lagerung vor allem Äpfel und Birnen in Frage. Aber nicht alle Sorten sind für eine längere Lagerung geeignet. Manche Sorten werden schon wenige Tage nach der Ernte mehlig oder teigig und sind dann geschmacklich wenig ansprechend.

Hinweise für die Obstlagerung:

- Das Obst nicht zu früh oder zu spät ernten, die Pflückreife überprüfen (Kerne färben sich braun).
- Nur gesunde und unbeschädigte Früchte sind lagerfähig, die Ernte der Früchte hat schonend zu erfolgen (Fingernägel deshalb vor der Ernte kurz schneiden, Früchte in das Pflückgefäß ablegen, nicht fallen lassen!).
- Übergroße, überreife oder madige Früchte wie auch das Fallobst sind nicht für die Lagerung geeignet, sie/es sollten bald verzehrt oder verarbeitet werden.
- Ernte nur bei trockenem Wetter durchführen.
- Die Früchte möglichst rasch abkühlen (über Nacht vor Nässe geschützt im Freien lassen und am morgen in das Lager einräumen).
- Der Lagerraum sollte möglichst kühl, dunkel und lüftbar sein, die Temperatur sollte zwischen 2 und 6 °C betragen, die relative Luftfeuchtigkeit um 90 %.
- Vor der Einlagerung sind der Lagerraum und/oder die Lagergefäße gründlich zu reinigen.
- Kontrolle der eingelagerten Früchte und der Temperatur/Luftfeuchtigkeit im Lagerraum. Faulende Früchte sofort aussortieren.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

44. Kalenderwoche (Thema: Pflanzung von Gehölzen)

Sehr geehrte Gartenfreunde,

für Obst- und Ziergehölze ist jetzt eine günstige Pflanzzeit, die Gehölze können bei ausreichender Bodenfeuchtigkeit vor dem Winter noch einwurzeln. Vor der Pflanzung von Gehölzen sind einige Gesichtspunkte zu bedenken, da sie über einen längeren Zeitraum am gleichen Standort gedeihen sollen:

- Standortwahl: Böden mit Staunässe oder Frostlagen vermeiden, dies gilt besonders für die früh blühenden Obstsorten
- Abstand zum Nachbarn: Um Ärger mit dem Nachbar zu vermeiden, sollte man bei der Pflanzung auf die Einhaltung der Regelungen zum einzuhaltenden Abstand von der Grundstücksgrenze achten.
- Pflanzabstand: Für die optimale Entwicklung der Gehölze ist ein ausreichender Standraum erforderlich. In Abhängigkeit von der jeweiligen Unterlage ist ein unterschiedlich starkes Wachstum der Obstgehölze bei der Pflanzung zu berücksichtigen. Sollen unter den Bäumen noch Gemüse, Erdbeeren oder andere Pflanzen angebaut werden, so sollte der Abstand zwischen den Bäumen noch größer gewählt werden.
- Pflanzgrube: Sie sollte ausreichend groß bemessen sein, die Wurzeln/ der Wurzelballen sollte(n) auf keinen Fall in die Pflanzgrube gequetscht werden. Die Sohle der Pflanzgrube sollte mit einer Grabegabel gelockert werden. Den ausgehobenen Boden kann man mit Komposterde, Torf oder Pflanzerde verbessern. Dies ist besonders auf sandigen Böden zu empfehlen. Bei schweren Böden empfiehlt sich das Untermischen von Sand, um die Luftdurchlässigkeit des Bodens zu erhöhen.
- Bodenaustausch: Sollte man vorhaben, ein Gehölz an eine Stelle zu pflanzen, an der schon einmal ein Gehölz der gleichen Art stand, so sollte man nach dem Ausheben der Pflanzgrube der Aushub gegen frische Gartenerde ausgetauscht werden.
- Stützpfehl: Vor dem Setzen des Gehölzes ist bei Bedarf der Stützpfehl in die Pflanzgrube einzuschlagen, nach der Pflanzung besteht sonst die Gefahr der Beschädigung der Wurzeln!
- Pflanzschnitt: Das Anwachsen der Gehölze wird durch den Pflanzschnitt gefördert, er ist auch für die Kronenerziehung außerordentlich wichtig. Beim Kauf des Gehölzes in einer Baumschule übernimmt meistens diese den Pflanzschnitt.
- Pflanzvorgang: Beim Pflanzen ist zu bedenken, dass sich die Erde/ das Substrat setzt. Deshalb muss das Gehölz beim Pflanzen entsprechend höher gehalten werden. Die Veredlungsstelle darf nicht von der Erde bedeckt werden. Die Erde/ das Substrat ist anzutreten und danach wird gewässert.
- Anbinden: Das Gehölz wird so an den Stützpfehl angebunden, dass der Stamm nicht am Pfehl scheuert und Rindenverletzungen vermieden werden.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

45. Kalenderwoche

(Thema: Obstbaumkrebs)

Sehr geehrte Gartenfreunde,

Verschiedene Apfelsorten wie „Alkmene“, „Auralia“, „Braeburn“, „Cox Orange“, „Gala“, „Elstar“, „Gloster“, „Goldparmäne“, „Klarapfel“, „Rubinette“ und „Spartan“ sind stark anfällig gegen den Obstbaumkrebs, eine Krankheit die durch den Pilz *Nectria galligena* hervorgerufen wird. An jüngeren Trieben ist die Rinde um die Augen herum in konzentrischen Kreisen abgestorben, eingesunken und schließlich blättert sie ab. Darüber befindliche Zweigteile sind dürr. An älteren Trieben ist das Schadbild ähnlich. Die Pflanze versucht durch „Überwallung“ die befallenen Stellen zu schließen. Dies gelingt meist nicht, da die Rindenkrankheit auf gesundes Gewebe übergreift und die Befallsstelle somit immer größer wird. Bei Befall an Ästen und Stamm können die Kronenteile oberhalb der Befallsstelle absterben. Das Schadbild ähnelt der Spitzendürre. Der Obstbaumkrebs wird durch kalte, feuchte Lagen gefördert. Im Herbst erfolgt der Sporenflug des Erregers, deshalb ist der Befallsdruck in dieser Zeit am größten. In feuchten Lagen sollte deshalb der Obstbaumschnitt nicht im Zeitraum September bis Dezember durchgeführt werden. Die vorzeitige künstliche oder natürliche Abtrennung von Blättern, Trieben, Knospenschuppen u. a. schafft Eintrittspforten für den Pilz. Auf frischen Narben (Blattfall) ist die Infektionsgefahr besonders hoch. Aber auch Verletzungen wie Schnittwunden, Fraßstellen oder Risse (Frost) sind Eintrittspforten für den Pilz. Zur Bekämpfung gehören u. a. Verzicht auf Pflanzung krebsanfälliger Sorten auf kalten, feuchten Standorten, die Vermeidung von unnötigen Verletzungen, Schnitt nur bei trockener Witterung, Ausschneiden von Krebsstellen und deren Behandlung mit einem im Handel erhältlichen Wundverschlussmittel. Sehr gut geeignet für die Behandlung derartiger Wunden ist nach der älteren Literatur auch ein Gemisch aus Lehm + frischem Kuhdung, das auf die Wunde aufgetragen und mit einem Lappen oder alten Sack abgedeckt wird. Befallene und abgestorbene Äste sind aus der Krone und dem Garten zu entfernen, weil der Pilz auch auf abgestorbenem Holz Fruchtkörper bilden kann. Zur Reduzierung der Infektionsgefahr kann während des Blattfalls Cuprozin WP (Wirkstoff: Kupferhydroxid) gespritzt werden: nach der Ernte, max. 3 x im Abstand von 21 Tagen, Aufwandmenge: 10 g/100 m² und m Kronenhöhe.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

46. Kalenderwoche
(Thema: Baumpflege)
Sehr geehrte Gartenfreunde,

Zahlreiche Schädlinge unserer Obstbäume wie z. B. Obstbaumspinnmilbe, Apfelwickler, verschiedene Blattlausarten überwintern als erwachsene Tiere, Eier, Larven oder Puppen an Stamm oder Ästen von Bäumen. Manche nutzen die Risse in der Rinde als Versteck, andere legen ihre Eier in die Nähe von Knospen. Diese an den Stämmen/Ästen überwinternden Schädlinge lassen sich mit einer einfachen und sehr umweltverträglichen Methode bekämpfen, dem Weißeln der Stämme. Vor dem Eintritt stärkerer Fröste sollte man zunächst mit einer Drahtbürste lockere Rindenteile entfernen und danach die Stämme und die Ansatzstellen der Gerüstäste mit einer Kalkbrühe einstreichen oder abspritzen. Im Fachhandel kann man entsprechende Produkte wie z. B. Bio-Baumanstrich von Neudorff oder Schacht Weißanstrich erwerben. Bei der Anwendung dieser Mittel sind die Hinweise der Gebrauchsanleitung zu beachten. Aus 5,0 kg Lehm, 3,0 kg Kuhfladen, 500 g Stein- oder Algenmehl, 0,5 l Schachtelhalmbrühe, 500 g Holzasche und 10,0 l warmen Wasser bzw. 10 kg Kalkhydrat, 1,5 kg Kaltleimpulver und 10 l Wasser kann man einen solchen Anstrich aber auch selbst herstellen. Die zuletzt genannte Kalklösung kann man auch mit einer Rückenspritze ausbringen. Der Anstrich hat zweierlei Nutzen. Die weiße Farbe am Stamm und an den Ästen reflektiert die Wärmestrahlen. Mit dem Anstreichen der Stämme wird somit die Gefahr der Entstehung von Frostrissen in der Rinde durch sonst große Temperaturunterschiede in der Rinde der Bäume bei starken Nachtfrösten und der Sonneneinstrahlung an Wintertagen vermindert. Der Kalkanstrich verhindert außerdem den Luftaustausch der Schädlinge in ihren Verstecken und deren Schlupf im Frühjahr. Darüber hinaus leistet der Kalkanstrich einen Beitrag zur Baumhygiene, indem der Befall mit Pilzen, Moosen und Algen reduziert wird und wirkt auch vorbeugend gegen Wildverbiss. Bei Bedarf ist der Kalkanstrich im Februar zu erneuern. Ein zusätzlicher Nutzen des Kalkanstrichs der Bäume ist die Blühverzögerung im Frühjahr von bis zu 6 Tagen. Dies kann bei den sehr früh blühenden Obstarten bzw. Sorten besonders in Frostlagen von Vorteil sein. Dazu ist es aber notwendig, dass auch die Äste eingestrichen werden.

Besonders in der Nähe von Waldgebieten sind Schäden an den Obstbäumen durch Wildverbiss vor allem in schneereichen Wintern nicht selten. Um Wildschäden an den Obstgehölzen und anderen Kulturen zu vermeiden, sollte man deshalb zuerst die Dichtigkeit der Zäune kontrollieren und entdeckte Mängel umgehend beheben. An jungen Bäumen sind Baumschützer anzulegen. Beim Schnitt der Bäume anfallende Äste und Zweige sollte man unter den Bäumen liegen lassen, Hasen und Wildkaninchen werden dadurch von den Stämmen abgelenkt.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

47. Kalenderwoche
(Thema: Winterfestmachung)

Sehr geehrte Gartenfreunde,

die gartenarbeitsarme Jahreszeit sollte auch genutzt werden, um die Nistkästen zu säubern und entstandene Mängel auszubessern. Das alte Nistmaterial ist aus den Nistkästen zu entfernen und zu entsorgen (Müll oder tief eingraben). An den Wänden/Boden des Nistkastens anhaftende Reste von Nistmaterial sollten abgekratzt werden (Drahtbürste o. a.). Dies ist notwendig, damit keine Parasiten von Vögeln im Nistmaterial überwintern können. Sonst könnten die Jungvögel des kommenden Jahres befallen und deren Überlebenschancen verringert werden.

Vor den stärkeren Frösten sollten auch unbedingt Flüssigkeitsreste aus den Geräten zum Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln (PSM) entfernt werden. Dies gilt auch für Wasserpumpen und -leitungen, die der Witterung ausgesetzt sind. Sonst könnten durch Frosteinwirkung unliebsame Überraschungen drohen. Die Bestände an PSM sind zu kontrollieren. Überlagerte und/oder nicht mehr verwendbare PSM, aber auch die PSM mit Anwendungsverbot sind sachgerecht zu entsorgen, z. B. über Schadstoffmobil und andere Entsorgungsaktionen für Sonderabfälle. Die weiter verwendbaren PSM-Reste sind trocken und frostfrei sowie sicher vor Zugriff durch Unbefugte (Kinder!) zu lagern. Die PSM sind getrennt von Lebens- und Futtermitteln zu lagern.

Nach Abschluss der Gartenarbeiten sind die Gartengeräte zu säubern und bei Bedarf mit einem Korrosionsschutz zu versehen. Anzuchtgefäße (Schalen, Töpfe) sind zu reinigen und bis zur Wiederverwendung trocken zu lagern.

In diesem Jahr hat sich der Laubfall doch sehr verzögert. Von den Rasenflächen sollte man das Laub unbedingt entfernen, weil sonst die Gräser unter der Laubschicht „ersticken“ könnten. Mancherorts haben die Gräser noch einmal Schnitthöhe erreicht, so dass Rasenschnitt und Räumen des Falllaubes recht gut miteinander kombiniert werden können. Die Mischung von Grasschnitt und zerkleinerte Blätter ist für die Kompostierung ideal.

Viele Gartenfreunde sind beunruhigt, weil die Nadelgehölze vor allem aber Kiefern im Herbst einen Teil ihrer Nadeln verlieren. Die Gehölze stellen sich mit dem Abwerfen von älteren Nadeln auf den Winter ein. Sie reduzieren auf diese Weise die Verdunstungsfläche, weil sie auch im Winter vor allem bei sonnigem Wetter weiter Wasser verdunsten müssen. Das Wasser kann aber bei Frost nicht aus dem gefrorenen Boden nachgeliefert werden. Frostfreies Wetter muss im Winter auch genutzt werden, um bei trockenem Boden die Nadel- und immergrünen Gehölze zu wässern!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

48. Kalenderwoche
(Thema: Wühlmäuse)
Sehr geehrte Gartenfreunde,

mit dem Abräumen der Beete wird das Nahrungsangebot für Feld- und Schermäuse (= Wühlmäuse) geringer. Auch fehlt dann den Tieren die natürliche Deckung, so dass man sie auch eher zu Gesicht bekommen kann. Mit dem verringerten Nahrungsangebot wächst aber auch die Gefahr, dass die Mäuse an Gehölzen (Stammgrund, Wurzeln) oder an Blumenzwiebeln (vor allem Tulpen) fressen und beträchtliche Schäden verursachen können. Der Fraß von Schermäusen an den Wurzeln von Gehölzen führt nicht selten zu deren Verlust. Den durch Schermäuse angerichteten Schaden merkt man oft viel zu spät. Meistens erst dann, wenn der Baum schief steht, nach dem die Wurzeln abgefressen wurden. Feldmäuse fressen eher am Stammgrund, vor allem unter dem Schutz einer Schneedecke. Im Garten sollte man deshalb unbedingt auf die Anwesenheit von Mäusen kontrollieren. Dazu sollte man die Löcher von Feldmausgängen zutreten und einen Tag später kontrollieren, ob die Baue wieder geöffnet wurden. Wühlmausbaue sind auffälliger als die Löcher von Feldmäusen. Der Hügel vor dem Eingang zum Schermausbau ist flacher als der Maulwurfhügel. Bei starkem Befall kann man mit einem zugelassenen Mittel wie Detia Mäuse Giftkörner, Recozit-Mäusefeind/Giftweizen, Ratron Giftlinsen, Wühlmaus-Riegel Cumatan u. a. regulierend eingreifen. Die Präparate sind verdeckt auszubringen, d. h. sie müssen in die Gänge gelegt werden. Dies ist erforderlich, damit andere Tiere keinen Schaden erleiden können. Die Hinweise auf der Gebrauchsanleitung sind unbedingt zu beachten. Wühlmausriegel oder -köder sollten auf keinen Fall mit der bloßen Hand berührt werden. Wühlmäuse werden durch den menschlichen Geruch abgeschreckt und meiden den Köder!

Umweltverträglicher als die o. g. Mittel ist die Verwendung von Fallen zum Fang der Mäuse. Sie müssen allerdings regelmäßig kontrolliert werden. Auch hier gilt, die Falle nicht mit den bloßen Händen berühren. Das Einreiben der Falle mit Sellerielaub oder anderen stark riechenden Pflanzen soll das Misstrauen der Schermäuse verringern. Die Feinde der Mäuse sollten gefördert werden (Steinhaufen für Wiesel, Ansitzmöglichkeiten für Greifvögel sind durch die Bäume meistens vorhanden). Katzen sollten als Mäusejäger im Garten geduldet werden, auch wenn sie manchmal übel riechende Hinweise auf ihre Anwesenheit im Garten hinterlassen.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

49. Kalenderwoche
(Thema: Bodenbearbeitung)

Sehr geehrte Gartenfreunde,

zu den letzten Arbeiten im Garten zählt das Graben. Oft kann man beobachten, dass bereits im September mit dieser Arbeit begonnen wird. Bei milder Herbstwitterung besteht dann die Gefahr, dass auf diesen Flächen Unkrautsamen keimen können. Ist die Witterung günstig, können die Beete bis Weihnachten wieder „grün“ sein! Und bei reichlichen Niederschlägen „verschlämmt“ die Oberfläche des Bodens. Der Frost findet im Winter weniger Angriffsflächen und die gewünschte Frostgare des Bodens kann nicht ausreichend entstehen. Also ruhig etwas warten mit dem Umgraben! Manche Gartenfreunde warten mit dieser Arbeit bis nach Weihnachten, um sich damit den Gänsebraten abzarbeiten. Organische Materialien wie Stallmist, Kompost oder pflanzliche Abfälle (Laub, Reste von den Kulturpflanzen) werden beim Umgraben auf den Beeten eingearbeitet, auf denen im kommenden Jahr Kartoffeln, Tomaten, Gurken oder Kohlgemüse angebaut werden sollen. Damit diese organischen Materialien nicht schon im Herbst von den Mikroorganismen abgebaut werden können, sollte ihre Einarbeitung erst spät im Herbst erfolgen. Sonst könnte es unter der Einwirkung der Witterung (Niederschläge) zum Nährstoffverlust durch Auswaschung und einer Belastung des Grundwassers kommen. Dabei sollte man aber auch beachten, zu welcher Bodenart der im eigenen Garten gehört. Auf Sandböden kann man mit der Bodenbearbeitung und Einarbeitung von organischen Materialien bis zum Frühjahr warten. Auf Grund der besseren Durchlüftung der Sandböden laufen in ihnen die Abbauprozesse der organischen Substanzen viel intensiver und schneller ab als in den schweren Böden (Lehm, Ton).

Nach dem Anbau von Gründüngungspflanzen (z. B. Phacelia, Gelbsenf) im Spätsommer/Herbst kann man aber auch auf deren Einarbeitung in den Boden verzichten. Nach dem Anbau der Gründüngungspflanzen besitzt der Boden in der Regel einen guten bis sehr guten Strukturzustand, den man bewahren sollte. Man lässt die Gründüngungspflanzen den Winter über abfrieren und zieht die Pflanzenreste im Frühjahr mit einem Rechen von den Beeten, wenn diese ausreichend abgetrocknet sind. Danach schon mit der Aussaat/Pflanzung der Kulturen begonnen werden. Man kann aber auch die Pflanzenreste auf den Beeten als Mulchschicht belassen und die Kulturen in die Mulchschicht setzen. Mit dem Verzicht auf die wendende Bodenbearbeitung werden die Bodenlebewesen geschont.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

50. Kalenderwoche
(Thema: Kübelpflanzen)

Sehr geehrte Gartenfreunde,

in diesem Jahr hätte man die Kübelpflanzen nach dem bisherigen Witterungsverlauf nicht so zeitig in das Winterquartier räumen müssen. Die Pflanzen sind auch im Winterquartier regelmäßig auf Befall durch Krankheiten und/ oder Schädlinge zu kontrollieren. Wichtig für die Gesunderhaltung dieser Pflanzen ist vor allem, dass die Wachstumsbedingungen den Ansprüchen der einzelnen Kulturen entsprechend gestaltet werden. Viel Licht und Temperaturen zwischen 5 und 8° C sind für viele dieser Pflanzen optimal, dem geringen Bedarf der Pflanzen entsprechend ist eher vorsichtig zu gießen. Zu hohe Temperaturen und wenig Licht führen zu einem erneuten Austrieb und hellgrünen weichen Trieben und Blättern, die sehr anfällig gegenüber Krankheiten und Schädlingsbefall sind. Zuviel Wasser in der Überwinterung schadet den Pflanzen mehr als ein zu trockener Stand. Gedüngt werden die Pflanzen in dieser Phase nicht. Zur Sicherheit sollte man sich über die Ansprüche seiner Kübelpflanzen informieren (z. B. in der Fachliteratur oder im Internet (z. B. www.lvg-erfurt.de)). Fehler in der Pflege von Kübelpflanzen im Überwinterungsquartier könnten für die Pflanzen tödlich sein. Schäden an den Pflanzen werden häufig erst zu spät entdeckt, wenn keine Hilfe mehr möglich ist. Das Welken der Pflanzen wird nicht selten mit Wassermangel gleichgesetzt und meist wird versucht, dies durch weitere Wassergaben zu beheben. Die Folge sind irreparable Wurzelschäden und oft der Verlust der Pflanze.

Bei der Pflege der Zimmerpflanzen sind ebenfalls die veränderten Wachstumsbedingungen im Winterhalbjahr zu beachten. Es wird weniger gegossen und gedüngt. Die trockenere Luft in den Wohnräumen begünstigt das Auftreten von Spinnmilben und Schildläusen, deshalb sind die Pflanzen regelmäßig auf Schädlingsbefall zu kontrollieren. Das regelmäßige Besprühen der Pflanzen mit Wasser fördert das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen und wirkt dem Auftreten der genannten Schädlinge entgegen. Im Bedarfsfall kann mit geeigneten Mitteln (Sprays oder Stäbchen, Granulate) dem Befall entgegengewirkt werden.

Den Wasserbedarf von Nadelgehölzen und immergrünen Ziersträuchern in Trockenperioden nicht vergessen, bei Bedarf muss gewässert werden! Diese Pflanzen vertrocknen im Winter eher als dass sie erfrieren!

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!

51. Kalenderwoche
(Thema: Winterfestmachung)

Sehr geehrte Gartenfreunde,

der Schnee lässt zwar in diesem Jahr auf sich warten. Trotzdem soll an dieser Stelle auf eine Gefahr, die sich aus zu viel Schnee ergibt, hingewiesen werden. Für viele Pflanzen auf dem Feld und im Garten bietet der Schnee einen Schutz vor stärkeren Frösten. Barfröste sind für Pflanzen, die ein noch schwaches Wurzelsystem haben oder noch nicht richtig eingewurzelt sind, eine große Gefahr. Infolge der Ausdehnung der obersten Bodenschicht nach Frosteinwirkung, kann es zum Abreißen zumindest eines Teils der Wurzeln kommen. Bei den winterharten immergrünen Gehölzen wie z. B. den Rhododendron sowie den Nadelgehölzen besteht bei einer stärkeren Schneeschicht die Gefahr des Schneebruches. Nach stärkeren Schneefällen, besonders dann, wenn nasser Schnee gefallen ist und bei Wind sollte man mit einem Reisigbesen oder Rechen vorsichtig den Schnee von den Gehölzen entfernen. Bei den immergrünen Gehölzen darf man im Winter auch nicht vergessen, dass sie in Trockenperioden regelmäßig gegossen werden müssen. Schwierig ist auch die Pflege von winterharten Pflanzen, die im Kübel oder in Kästen kultiviert werden. Die geringe Substrat- oder Erdmenge in den Kübeln oder Kästen friert ohne geeignete Schutzmaßnahmen rasch durch und die Pflanzen würden sehr schnell vertrocknen, da die Wurzeln das Wasser nicht mehr aufnehmen und transportieren können aber weiterhin Wasser verdunsten. Die Pflanzen erfrieren nicht so schnell! Diese Pflanzen sind deshalb vor Sonnenstrahlen zu schützen, entweder durch Aufstellen an einem eher schattigen Standort, die Verwendung von Schattierleinen oder Vlies. Außerdem sollte der Wurzelballen vor Frosteinwirkung geschützt werden - durch umwickeln mit z. B. Noppenfolie oder Papier- und Foliensäcken oder durch Einsenken in den Boden und Abdecken mit Laub und Reisig, damit das Laub nicht weg geweht werden kann. Buschrosen sind durch anhäufeln und/oder abdecken mit Fichtenreisig vor der Einwirkung von stärkeren Frösten zu schützen. Bei Stammrosen wird dies durch das vorsichtige Umlegen der Stämme und Bedecken der Krone mit Erde erreicht. Im Handel werden dafür auch bestimmte Folien angeboten. Erfahrungen damit liegen uns nicht vor.

Den Lesern unserer Pflanzenschutzinformationen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch in und alles Gute für das neue Jahr!

Hinweise, Anregungen zu Inhalt und Form der Pflanzenschutzhinweisen sind willkommen unter: r.schmatz@kuehnhausen.tll.de.

Ihre Pflanzenschutzberater der TLL Jena!